

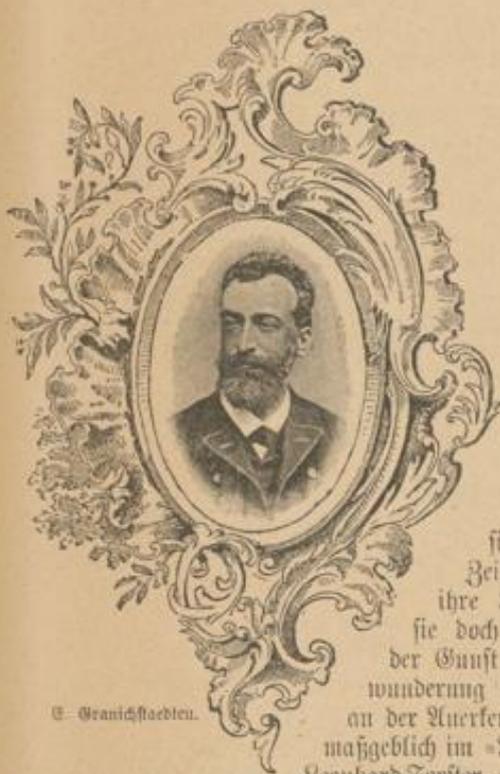


Beiblatt der „Wiener Mode“. — Zweiter Jahrgang.

## Noch nicht!

Von Emil Granichstaedten.

I.



© Granichstaedten.

In ihrem Boudoir, bequem auf der Chaiselongue hingestreckt, lag Helene und las die Kritik über die letzte Premiere im Hoftheater. Helene spielte in diesem Hoftheater nicht nur das Fach der Heroinen, sie war auch wirklich die Heldin und der Stern des Kunsttempels. Obwohl sie schon seit geraumer Zeit zurückblicken konnte auf ihre Jugendblüthe, so hatte sie doch Nichts verloren von der Gunst der Menge, der Bewunderung aller Verständigen und an der Anerkennung der Kritik, welche maßgeblich im „Residenzblatte“ von Dr.

Leonhard Forster, einem feingebildeten und idealdenkenden Aesthetiker, geschrieben wurde. Sie dankte diese Erfolge ihrer wohl durchgebildeten Kunst des Spieles und der Rede, ihrer noch immer classisch schönen Bühnenercheinung und der tragischen Macht ihres Temperamentes. Wie sehr Helene in ihrer letzten Rolle gefallen hatte, das bezeugten etliche Duzend frischer Bouquets und Kränze, welche das trauliche Gemach der Künstlerin schmückten. Helene las denn auch die Zeitung anders, wie sonst Schauspieler zu lesen pflegen, welche nervös und ängstlich die ihre Person und Leistung betreffende Stelle aufsuchen und erst, nachdem sie das Lob ausgekostet, den Tadel verdaut haben, den übrigen Inhalt des kritischen Artikels übersiegen. Helene las das Feuilleton im „Residenzblatte“ vom Anfange an und verstattete sich sogar Gedankenpausen bei jenen Sätzen, die ihr besonders gefielen, oder mit deren Inhalte sie nicht einverstanden war.

Aber der Aufsatz mußte doch eine Wendung genommen haben, die sie beunruhigte. Helene schüttelte den Kopf und setzte sich auf; der bis dahin belaglich heitere Ausdruck ihres Gesichtes wurde ernst, sie begann, als traute sie ihrem Gehöre besser, als ihren Augen, die bedeutliche Stelle halblaut zu überlesen:

„Der geflügelte Pegasus ist von unseren Poeten außer Dienst gestellt die Höhen der Menschheit sind verlassen, und diese Herren begnügen sich, mit Hilfe eines Droschfengauls oder gar zu Fuß die sogenannten Tiefen der Gesellschaft nach interessanten Stoffen zu durchstöbern. Wir haben es aufgegeben, darüber zu klagen. Daß aber der altehrwürdige Kothurn mißbraucht wird, um darin frivole Walzer zu tanzen, dagegen die Stimme zu erheben, gebieten

Pflicht und Geschmack. — Unsere gefeierte Tragödin taugt einmal nicht zum Pariser Bébé, und sie wird uns diesen Tadel so wenig übel nehmen, wie der Löwe, wenn man ihm vorwerfen wollte, daß er nicht miauen kann.“

Darin allerdings hatte sich nun Kritikus geirrt. Die Schauspielerin muß erst noch geboren werden, die einen Tadel nicht übel nehmen würde. Helene war auch nach zweimaliger Lectüre über „diesen Tadel“ noch durchaus nicht beruhigt, und halb mit sich redend, halb zu Lisi, ihrer alten Kammerfrau, gewendet, welche mit Staubtuch und Wedel an den hundert Rippfaden putzte, die auf Tischen, Schränken und Consolen herumstanden, fing sie an, diese kritischen Bemerkungen recht lebhaft zu commentiren:

„Ah! Herr Doctor, Sie erschrecken ja selbst über die Härte Ihres Urtheils und entschuldigen sich mit einem Uebermaße von Ehrfurcht. — Der „altehrwürdige Kothurn“, mißbraucht um frivole Walzer zu tanzen! — Da wollte Jemand wieder einmal recht geistreich sein und ist, ohne es zu wissen, unglaublich boshaft geworden. — — — Der altehrwürdige Kothurn bin ich! — — Oh, ich hätte dieses Compliment der verhasstesten Feindin gegönnt. — „Lebt wohl Ihr Berge, Ihr geliebten Tristen!“ — „Altehrwürdiger Kothurn! — Medea's Klagen! — Altehrwürdiger Kothurn und wir selbst akademische Illustrationen eines Lehrbuches der Aesthetik! — Leben! — Liebe! — Schönheit! — unnützes Beiwerk und der Unterschied von einer Mumie, — daß wir declamiren können.“

Helene hatte sich erhoben und Lisi's Hand erfaßt.

„Warum ärgere ich mich? — Haben darum Parquet und Galerien weniger gejubelt und werden sie weniger jubeln, weil meine Leistungen nicht in die engbrüstigen Begriffsbestimmungen eines Schulmeisters passen? — — — Altehrwürdig! — Hm! Vor einigen Jahren noch hätte ich darüber gelacht.“

Lisi's Hand wurde wieder gefaßt, und die gute Alte wußte in den nächsten Augenblicken nicht recht, ob sie Lisi oder Herr Dr. Forster sei. — „Er! — Dieser Radamanthus unter den Kritikern, der Jedem von uns in weitem Bogen aus dem Wege geht, weil er besorgt, er könnte den Menschen lebenswürdig finden und deshalb gegen den Künstler nicht unparteiisch strenge genug sein. — — Und darum stellen Sie sich zwischen die begeisterte Menge und die Künstlerin, deren Pulse noch fliegen von dem bacchantischen Tanze und rufen Beiden ein „Halt!“ zu: „Hier ist das Geburtsregister, sie zu alt!“ — ? Oh, warum haben wir nicht die Macht, solche nüchterne Krämer aus dem Tempel der Phantastie hinauszurufen!“ — Lisi nickte zustimmend und flüchtete zum Bibliothekschrant. Helene ging nachdenklich in der Stube auf und ab, blieb aber nach einer Weile wieder vor der Alten stehen und sprach weiter:

„Und doch! — Ich hielt es selbst für gewagt, jene Rolle zu übernehmen, und ich freute mich meiner Kühnheit, als dieses

Wagstück gelang. — — — Aber, man könnte mir applandirt haben, ohne mir zu glauben, — man könnte die Schwierigkeit gemerkt und deshalb gejubelt haben, weil ich sie überwinden konnte. — Das ist kein Meister, dessen Werk die Mühe prahlt, die es gekostet hat — — Wer richten wollte zwischen mir und ihm! — Oh, meine Freunde würden zu rücksichtsvoll sein, um mir diesen Dienst zu erweisen.« — Ein frohes Lachen erhellte Helenens Gesicht, und sie eilte vor den mächtigen Wandspiegel, der ihr seit mehr als zwei Decennien schon den Vorgehmad der Bewunderung bescheert hatte, die ihre Bühnengestalten fanden.

»Nun, alter Gejelle, so sei Du wenigstens aufrichtig! — Aber nicht lachen, meinst Du? Wohlau denn! — Ernst! — Horn! — Liebe!« Helene münzte diese Stimmungen in den Spiegel und prüfte ihr Antlitz, wie es sich ihr darstellte im Rahmen des Hauskleides und ohne helfende Schminke. — Die Treffliche erröthete schließlich vor sich selbst und sagte kleinlaut zu Lisi: »Auch er meint, das sei Geschmacksache — und ich habe keine Antwort.«

## II.

Die Unterredung Helenens mit Lisi und ihrem Spiegel wurde durch ein Läuten an der Wohnungsglocke unterbrochen. Lisi eilte in's Vorzimmer und kam im nächsten Augenblicke mit der Meldung zurück:

»Herr Bendel ist draußen und wünscht guten Morgen.«

»Herr Bendel? — Wer ist das?«

»Der neue Theatersecretär. — Er hat schon gestern seine Karte abgegeben.«

»Ich lasse bitten.«

Mit vielen Kratzfüßen, einer höflichen Verneigung vor Lisi und einer tiefen Verbeugung vor Helene trat Herr Bendel ein. Der neue Theatersecretär präsentirte sich als eleganter, blonder, aber überaus schüchtern junger Mann. Man sah ihm die helle Freude an, die er an seiner Stellung hatte, doch schien diese Freundigkeit in diesem Augenblicke etwas forcirt, als ob die Zuversicht, mit der er gekommen war, beim Anblicke der großen Künstlerin einen erschütternden Stoß erlitten hätte. Seine Toilette war tadellos, nur bauschten sich die Taschen seines anliegenden Rockes und verriethen eine Last von Schriftstücken, für deren Vergung dieser Rock nicht völlig geeignet war. Sein hübsches, glattes Gesicht zeigte ehrliche Gutmüthigkeit, wenn auch gerade kein Uebermaß an Intelligenz. Helene hatte sich's wieder auf ihrer Chaise-longue bequem gemacht und lud den Besucher ein, auf dem nebenstehenden Sessel Platz zu nehmen. Bendel rückte mit vielen Complimenten den Stuhl zurecht und fand unterdessen Gelegenheit die wohl vorbereitete Begrüßungsformel loszuschnellen.

»Mein Fräulein! — Ich schätze mich glücklich, Ihnen meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen.«

»Ich danke Ihnen, Herr Bendel. — Was bringen Sie mir?«

»Einen schönen Gruß von unserem Herrn Director, und ich sollte Ihnen, wenn Sie es erlauben, in seinem Namen die Hand küssen.«

Bendel hatte diese Meldung nicht ohne Feuer vorgetragen, und Helene reichte ihm lächelnd ihre weiße, schöne Hand zum Kusse. Auf diesen Fall aber war Herr Bendel nicht vorbereitet. Er erröthete, ergriff zaghaft die Hand der Künstlerin, als fürchtete er, sie zu zerbrechen und näherte sie seinen Lippen. — Dann aber brach sein Künstler-Enthusiasmus durch — Bendel war Enthusiast — er küßte die Hand und sagte mit redlichem Danke:

»Sie sind zu gütig, Fräulein. — Oh, es ist ein erhebendes Gefühl für einen Anfänger im Dienste, der gefeiertsten Tragödin die Hand küssen zu dürfen.«

»Tragödin!« — Das Wort mahnte Helene. — »Und sonst läßt mir der Director Nichts sagen?«

»Oh, doch! — Er hat mich beauftragt, der Dolmetsch seiner Gefühle zu sein. Sie haben gestern alles Dagewesene übertroffen. Die höchsten Herrschaften haben ihre Anerkennung aussprechen lassen; Publikum und Kritik haben nur Eine Stimme und diese Stimme ruft: Bewunderung!«

Helene lächelte und ergriff das »Residenzblatt«: »Hat der Herr Director auch diese Zeitung gelesen?«

Bendel räusperte sich: »Ach — ja! Doctor Forster — hm! Dummes Geschwätz! — So etwas liest man gar nicht, oder wenn man es gelesen hat, beeilt man sich, es zu vergessen.«

»Das sollte mich wundern, wenn der Director so gesprochen hätte,« erwiderte Helene ernsthaft. »Er hält große Stücke auf die Forster'schen Kritiken und hat ihnen noch in den meisten Fällen Folge gegeben.«

Bendel räusperte sich heftiger: — »Hm! — Solche Leute hätten immer Unrecht, sagte zu mir der Herr Director. Das steckt tagsüber zwischen staubigen Büchern, speculirt, philosophirt, kommt dann Abends in's Theater, pußt sich die Brillen und stochert an so einer Aufführung herum, wie ein Ueberfättigter an einem fetten Braten. Vor Allem wollen die Herren immer geistreich sein. Sie fragen sich nicht: Wie war das Stück? Wie war die Darstellung? Sie fragen sich vielmehr: Was läßt sich da Interessantes in das Feuilleton schreiben? — Und darnach richtet sich ihr Urtheil.«

»Sie meinen es recht gut, lieber Bendel; aber das ist doch wohl nicht wirklich die Meinung des Directors?«

Bendel zeigte bereits Symptome des Krampfhustens: »Gewiß! — Hm! — Gewiß! — Bei einer — hm — anderen Gelegenheit — hm — meinte der Herr Director — hm — thut man dann so, als wollte man ihnen nachgeben und lavirt so herum zwischen dem guten Geschmack und der schlechten Kritik — hm! Das ist das Rechte!«

Helene hatte ja das Unglück geahnt; aber diese Pünktlichkeit seines Eintreffens überraschte sie doch. Die Künstlerin wurde nervös, sie wies auf die bedenklich aufgebauschten Taschen Bendel's: »Bei einer anderen Gelegenheit? — Oh, nur heraus damit! — Sie tragen schwer an Ihren Rocktaschen! Da steckt wohl so Etwas drinnen wie eine andere Gelegenheit, und ich bin begierig, diese andere Gelegenheit kennen zu lernen.«

Bendel war aufgesprungen und kramte seine Papiere aus; er gab sich alle erdenkliche Mühe, ein unschuldiges Gesicht aufzuziehen, während die blasse Furcht seine Rathlosigkeit schier unheimlich erscheinen ließ: »O Gott bewahre! — Davon ist nicht die Rede. — Im Gegentheil! — Was ich bei mir trage ist classisch und — die Classifier sind die ewige Jugend. — Bei ihnen ist Alles jung, die Schönheit, die Figuren, die — Rollen — besonders bei Schiller! — Ach Schiller!«

»Geben Sie, geben Sie! — Ich bin es nicht gewöhnt, lange zu warten.«

Bendel hatte zwei Rollen aus seinen Taschen und den Muth der Verzweiflung aus seinem Herzen emporgeangelt, und die Rollen legte er auf ein Tischchen vor Helene; mit dem Muth seiner Verzweiflung wipelte er:

»So spieit denn das doppelt geöffnete Haus,  
Zwei schöne Rollen auf Einmal aus.«

Hastig hatte Helene das erste Schriftpalet ergriffen und entfaltet: »Ah! Maria Stuart!«

»Zu dienen, Fräulein. Neu in Scene gesetzt von dem Herrn Director. Es soll eine Musteraufführung werden. Neue Decorationen, neue Costüme, die . . .

Helene unterbrach den stammelnden, zitternden Redner. Sie hatte auch die zweite Rolle gesehen. »Ja was soll denn das? — Hier ist ja auch die Rolle der Königin Elisabeth! — Die gehört doch wohl nicht hierher?«

Bendel's mühsam erangelter Muth war zu Ende. — Kein Hofmarschall Kalb hat jemals vor den zwei geladenen Pistolen, die ihm Ferdinand unter die Nase hält, mehr gezittert, als Bendel jetzt zitterte vor den zwei ihm von Helene entgegengehaltenen Rollen. Auch mit dem Husten war es aus; seine Stimme klang nur mehr wie ein schwaches Weinen: »Die Rollen der Königin Elisabeth! — Ei sich! — Ja doch — natürlich, die gehört auch hierher. — Oder glauben Sie nicht? — Ich habe nur den Auftrag . . .

»Mir die Rolle der Elisabeth zu bringen?«

»Nein, nein! — Gewiß nicht. Ich — ich sollte beide Rollen hier abgeben.«

»Ja — ist der Director verrückt?«

»Mir unbekannt, Fräulein, — mir völlig unbekannt. — Aber ich dachte, es würde so etwas sein, wie Davison oder Devrient mit Franz und Carl Moor an einem Abend. — Nun ja — es ginge auch ganz gut.«

»Bis auf den dritten Act! — So sagen Sie doch endlich Ihren Auftrag, mein Herr!«

Helene hatte »mein Herr« gesagt, und Bendel war zusammengeknickt und auf den Stuhl gesunken. Er vermochte nur zu seufzen

und — mit dieser Mission ließ ihn der Herr Director debutiren! Helene nahm beide Rollen und reichte sie dem Unglücklichen. »Geben Sie zurück in die Kanzlei, Herr Secretär, und erkundigen Sie sich, welche Rolle Sie mir zu bringen haben.«

Vendel sah ein, daß es sich hier um seine Stellung handelte. Er sprach sich Fassung, Trost und Muth zu, erhob sich und vermeldete gelassen seinen gefährlichen Auftrag: »Mein Fräulein! — Ich habe Ihnen beide Rollen zu übergeben, und der Herr Director überläßt es Ihrer Einsicht, welche Sie als die passendere behalten wollen.«

Helene war keine von den Theaterfurien, die in einem solchen Falle sich anschicken, ihrem Gegenüber die Augen auszufragen, aber es mag bezweifelt werden, ob sie in diesem Augenblicke Mitleid gefühlt hätte bei der Nachricht, Dr. Forster sei toben von zwei Fleischerhunden zerrissen worden. Sie erhob sich scheinbar gelassen.

»Ah! — Ich verstehe! — Man wagt es nicht, mir die Maria Stuart zu nehmen, aber man wünscht, daß ich die Elisabeth spiele. — Der Kothurn ist ehrwürdig geworden? Noch nicht! — Noch nicht! — Noch lange nicht!! — O, Sie sollen Ihre Antwort haben!« Damit ging Helene an ihren Schreibtisch, entnahm demselben ein Papier und legte dieses mit den beiden Rollen auf das Tischchen vor Herrn Vendel. »Da haben Sie beide Rollen und Das!«

Ein Blick genügte dem Secretär, um zu erkennen, was »Das« war. »Oh weh! — Sie vernichten mich — Du lieber Himmel, das ist ja Ihr Cou — Ihr Cou — Ihr Contract!«

»Allerdings; ich schicke ihn zurück.«

Das war nicht mehr der Theater-Secretär, der Helene gegenüberstand; das war der unglückliche junge Mensch, der seine Carrière vernichtet sieht, ehe sie noch ihren Anfang genommen hat. Aus Vendel's treuherzigen, blauen Augen rollten zwei dicke Thränen; er schüttelte den Kopf und meinte, mit tonloser Stimme zu sich selbst sprechend: »Nein, nein! Das geht nicht.« Dann aber stürzte er Hilfe suchend vor Helene's Füßen: »Gnade! — Gnade! — Ich bitte Sie darum! — Ach, sehen Sie, Fräulein, ich verstehe ja von der ganzen Sache gar nichts, und ich kann nichts dafür, und wenn Sie mich so zurückschicken, dann bin ich entlassen — verloren! — Ach, sehen Sie! — Ich war bis vor acht Tagen Accessit in der Hof-Küchenbuchhaltung; aber mein Herz gehörte dem Theater von jeher an, und während ich die verbrauchte Butter und die consumirten Confecte verbuchte, dachte ich immer nur an die Kunst und die Künstler. Da endlich nahte der Augenblick des Glücks. Der alte Theater-Secretär wird pensionirt, und der Ober-Küchenbuchhaltungs-Secretär wird veretzt. Ich hatte Anspruch auf die Ober-Küchenbuchhaltungs-Secretärsstelle mit der siebenten Diätenklasse gehabt, und die Theater-Secretärsstelle gehört nur in die achte Classe. Ich aber ließ mich bei Seiner Excellenz melden und sagte: »Excellenz! Ach, geben Sie mir die Theater-Secretärsstelle! Ich kenne das verehrliche Personal mit allen seinen Adressen, Vorschüssen und Eigenheiten, ich kenne die Theaterordnung und die Bezüge, ich kenne Alles, und ich habe so viel Lust für's Theater!« — Ich bat so lange und eindringlich, bis ich endlich die Stelle erhielt. Meine erste Amtsverrichtung ist dieser Besuch, und wenn ich da so heimkomme mit beiden Rollen und einem Contract — ach, Fräulein, ich komme gar nicht heim! Herab, herab steig ich, wie Phaeton, der Lenkung falscher Mähren nicht gewachsen — und der Herr Director sagt mir: »Sie sind ein Esel!« und — Fräulein, das kann man einmal sein, wenn man zehn Jahre im Amte geseßen hat, aber — am ersten Tage ein Esel — das trägt's nicht, Fräulein, das trägt's nicht!«

Helene war gerührt, sie bat den Aermsten, er möge aufstehen und sich doch beruhigen. Vendel aber blieb auf den Knien liegen und schluchzte; dann fühlte er den zarten Druck von

Helene's Hand auf seiner Schulter und hörte sie fragen: »Was kann ich für Sie thun, Herr Secretär?«

»Ach, verehrtes Fräulein, Sie können sich es ja überlegen.«

»Überlegen? — Wo meine Künstler-Ehre auf dem Spiele steht, wo ich blamirt bin, wenn ich nur einen Augenblick zaudere mit meiner Entscheidung?«

»Du lieber Gott! Ich sollte eben glauben, mit dem Überlegen hätte sich noch Niemand blamirt.«

Vendel hatte diese einfache Wahrheit mit so überzeugender Bescheidenheit vorgebracht, daß Helene, bezwungen, ihm die Hand reichte: »Da könnten Sie Recht haben. — Nun denn...«

»Sie wollen es sich wirklich überlegen? Oh, ich danke Ihnen bestens, gnädigstes, verehrtestes Fräulein! — Fräulein! Ich danke Ihnen, ich küsse Ihnen den Saum ihres Kleides.« Das that Vendel auch wirklich und sah der Künstlerin dann glücklich und lachend in's Gesicht. »Ich — ich bin an dieser Mission doch nicht zum Esel geworden!« Damit eilte der Herr Secretär zur Thüre hinaus.

### III.

Helene hatte lachend den guten Jungen verabschiedet; aber schon im nächsten Augenblicke fing sie an, in recht gedrückter Stimmung — zu überlegen. Selbsterkenntniß! Sie wollte ja dazu gelangen. Sie war ja selbst die Erste, welche davor erschraf, das Geschick der Sappho — und sie spielte schon seit einem Jahre die Sappho — in ihrer Künstlerische zu erdulden. Sie begriff die Gefahr, welche darin liegt, die Liebenswürdige noch spielen zu wollen — und nicht mehr liebenswürdig zu sein. Aber Helene hätte kein Weib sein müssen, um der einen Falte auf ihrer Stirne das Recht zu geben, sie alt zu machen. Oder sollte die Jugend des Künstlers nicht länger dauern, als die flüchtige Frische der Mädchenwangen? Nein, nein, nein, in der Allgemeinheit. Und sie selbst? Man kann liebesmüde und doch sehr liebenswerth sein. Aber auch der umgekehrte Fall ist denkbar. Und da war keiner, von dem sie eine ehrliche, unparteiische und verlässliche Antwort haben konnte? Helene schellte und befahl der alten Magd, ihr Hut und Mantel zu bringen. Sie wollte ausfahren. Er — Dr. Leonhard Forster — sollte es ihr sagen. Dieser Schulmeister, dieser weltrennende Stubengelehrte, sollte sie examiniren, sollte von ihr examinirt werden nach allen Qualitäten des Geistes und des Herzens; er sollte ihr Stand halten und Rede stehen, bis sie wußte, ob er berechtigt wäre, ihr zu sagen, sie sei alt geworden, und wenn er es wäre, — ob er Recht hatte.

Lisi brachte Hut, Mantel, Handschuhe und Schirm und meldete, ein Fremder sei da.

»Ich bin für Niemanden zu sprechen, ich gehe aus. — Abweisen!«

»Aber der Herr thut sehr dringend. — Hier ist seine Karte.«

Helene las die Karte: »Dr. Leonhard Forster.«

### IV.

Forster war einer der wenigen Schriftsteller, die so aussehen wie ihre Schriften. Er erschien stattlich, crust und von ungefuchter Einfachheit; noch immer mit seinem granen Vollbart und seinen ergrauenden Locken ein schöner Mann, der sicherlich von dieser Gottesgabe nie Etwas gewünscht hatte. Und doch waren es weniger die regelmäßigen und edel geschnittenen Züge seines Antlitzes, die hohe, trotz nachlässiger Haltung, würdevolle Gestalt, welche den Eindruck der Schönheit machten, als der durchgeistigte Ausdruck seines ganzen Wesens. Er mochte eben deshalb als unbeholfener Jüngling auch weniger schön erschienen sein.

Helene ging ihrem Gaste entgegen.



Schluß folgt.

## Frühlingsblüthen.

Von Doct. Dr. G. Kewy.

Armer Berufsmensch der Städte! Verlockend pocht des Frühlings lindes Wehen an Dein Fenster, Du öffnest, und tiefathmend erfüllst Du Deine Brust, nicht mit balsamisch würzigem Knospendufte, nein, mit einer schaden Rührung von Kohlenruß und Straßenstaub. Draußen in Wald und Flur schmettert der Edelstirn sein Lied, jubiliert in den Lüften die Lerche — Du vernimmst nur das Schellengeläute der Pferdebahnrösse. Nur wenige Stunden von Dir, da wo ein jetzt verlassener Steinbruch in die Gänge des Kalkgebirges einschneidet, hat sich zwischen den Felsstrümmern da und dort eine Krume fruchtbarer Erde angehäuft. Mehr bedarf es nicht, um Millionen zierlicher Gebilde eine Heimstätte zu bieten. Es glitzert und schillert von schwefelgelben Himmelschlüsseln und den roth und blauen Fahnen der Walderbsje. Da und dort entdeckt man duftende Veilchen, und auf den Halben ober der Steinwand prunken gar viele Sträuße der violetten Küchenchelle und des Abbildes der leuchtenden Sonnenscheibe, des goldgelben Adonis. In der Nähe der noch kahlen Sträucher haben sich weiße, rothangehauchte Windröschen angefüedelt und lichtblaue Leberblümchen, auch »Borwischen« geheißten, weil sie, die ersten von allen, am Waldebrande erscheinen. Soll all' diese Pracht und Herrlichkeit für Dich, armer Stubenhocker, verloren sein, weil Du, während der »Saison« an Dein Bureau, an Deine Berufstätigkeit gefesselt, keinen freien Moment für Dich erübrigen darfst? Deine Kinder werden vielleicht den nächsten Sonntag benötigen, um die Natur in ihrem schönsten Gewande zu bewundern; sie werden zum Steinbruche pilgern, sie werden Blumen pflücken, bis sie zu müde geworden sind, Sträuße zu winden und Kränze zu flechten. Einen Theil der hingemordeten Frühlingskinder verlieren sie auf dem Heimwege, und wenn dann Abends Deine Lieben wieder am häuslichen Herde hungrig und schläfrig angelangt sind, an den Rest des Tributes der Fluren noch nicht vergessen haben und ihn in Wassergläse erfrischen wollen, so ist er schon well und matt geworden. Die noch vor kurzem so holden Gebilde wurden sofortiger Vernichtung geweiht. Sie würden ja auch bei uns leben, eben so strahlend in leuchtender Farbenschöne, wie in der Waldesfreiheit und uns durch Wochen und Monate



ergöhen, wenn wir mit ihnen milder brutal verfahren würden. Wir müssen nur ernstlich wollen, dann können wir, wenn auch nicht den Frühling, so doch seine Sendboten in die düstere Stube zaubern, nicht die Finken und Lerchen, die doch nur dann glücklich sind, wenn sie den Aether des Himmels durchfliegen können, sondern die Blumen, denen wir in unserem Heim Alles bieten, dessen sie bedürfen: eine Handvoll Erde, ein Glas Wasser, einige Sonnenstrahlen.

Die Vorbereitungen für das gute Werk sind herzlich profaischer Natur. Die Jugend nimmt fortan bei den Frühlingsausflügen, statt des Fadens, der dem aufgetrennten Strumpfe entnommen wurde, eine Botanisirbüchse mit, welche von der Mutter am zweckmäßigsten mit allerlei Nahrungsmitteln gestopft wird, das, wie z. B. Schinken, Kalksbraten, Schweizerkäse und

Butterbrote, unter allen Umständen einen Tag lang in vollkommen genießbarem Zustande verbleibt. An Ort und Stelle angelangt, werden Klein und Groß vor Allem das esbare Gut ausladen (wenn sie dieses Geschäft nicht schon unterwegs besorgt haben) und seiner Bestimmung zuführen, was nur wenig Zeit in Anspruch zu nehmen pflegt. Nun werden die Himmelschlüssel und Leberblümchen des Thales, der Adonis und die Küchenchelle des grasigen Hanges, und was uns sonst noch an Blumen entzücken mag, vorsichtig sammt den Wurzeln mit der Botanisirspatel aus der Erde gehoben, jede Gruppe für sich in Papier gehüllt und in die Büchse eingeordnet, bis der ganze disponible Raum vollständig ausgefüllt ist. Die Blumen vertragen nun leicht mehrstündigen Transport und werden, in kleine Gartengeschirre verpflanzt, zahlreiche Knospen entfalten, die, Herz und Auge erfreuend, eine ebenso originelle als interessante Zimmerzierde bieten. Da sie nur einmal im Jahre blühen, würde es nicht lohnen, sie nachher noch längere Zeit in der Stube zu pflegen, weil der Platz, den sie einnehmen, sich durch elf Monate nur gleichförmig grün präsentieren könnte. Wir verweisen sie nun in einen halbshattigen Winkel des Hausgartens, woselbst sie bis zum nächsten Frühjahr verbleiben können, um uns dann mit neuer Augenweide zu erquicken. Auch an würzigem Dufte wird es unserem Blumen-

zimmer im Frühlinge nicht mangeln. Wie säen rechtzeitig Resedasamen in leichte Kistchen und kleine Blumentöpfe. War nur die Erde recht nahrhaft und fett, so treiben die Pflanzen zahlreiche Blütenstengel, welche bei manchen der neu eingeführten Arten erstaunliche Dimensionen erreichen. Die Freundin besucht Dich, sie preist Deine Culturen; widme ihr ein Sträußchen, die Reseda bringt nach dem Schnitte willig neue Triebe, ja man erhält sie länger und ansehnlicher, als wenn man sie vollständig verblühen und zur Samenbildung gelangen läßt.

Märzveilchen muß man im Frühjahr, wenn sie blühen, an ihrem Standorte im Graslande aussuchen und zu jedem Stämmchen ein Stäbchen setzen, damit man sie im Herbst leicht wiederfinde. Dann erst kommen sie in Töpfe, die anfangs im Freien bleiben und später während des Winters den kältesten Platz im Zimmer erhalten. Unser Märzveilchen schmückt sich nur einmal im Jahre, daher ziehen viele Liebhaber andere Arten vor, so das »liebliche« Veilchen (*Viola suavis*), das nur bei Frankfurt a. d. Oder wildwachsend vorkommt und während des ganzen Sommers Ausläufer treibt, die sofort blühen, das gefüllte Monatsveilchen, das Parmaveilchen, welches sich durch große hellblaue Blumen auszeichnet, das russische Veilchen mit dunkelblauen Blumen auf starken, hohen Stielen. Die nächsten Verwandten dieser anmuthigen Familie, die Pensées oder Stiefmütterchen, zeichnen sich durch sehr reichen und lange anhaltenden Blüthenflock, außerordentliche Mannigfaltigkeit in Gestalt, Größe und Farbe und große Anspruchslosigkeit aus. Sie sind sehr dankbar, aber geruchlos. Wer hätte noch vor wenig Jahren Waldmeister anderswo als zur Maienzeit im knospenden Haine gesucht? Heute grünt und duftet er zur Freude aller Menschenkinder, die schon im April eine frische Maidowle zu schätzen wissen, am Blumentische. Er wird im Sommer im Walde ausgehoben, in Haideerde gepflanzt und verbleibt an einem schattigen Orte, bis man ihn zur gewünschten Zeit durch Wärme und reichliches Gießen zur Blüthe bringt. Barbaren vermögen es dann über ihr Herz zu bringen, den selbst gezogenen Waldmeister abzumähen und in gezuckertem Weine zu ertränken. Der Hergens-



freund der Blumenwelt weicht seine Jüglinge nicht so schädlichen Dpferode, ebensowenig wie ein zartfühlendes Gemüth das Lamm, das der Spielkamerad der Kinder gewesen, oder das eigenhändig aufgeachte Läubchen der Schlachtbank zuführen kann.

Das Leberblümchen des Waldbrandes, das Berggymmeinnicht des Bachufers und die Himmelschlüssel der Waldwiese verdienen wohl auch,



Myosotis alpestris.  
Alpenberggymmeinnicht.

unserer Sammlung von Frühlingsblumen eingereiht zu werden, müssen aber gegen ihre durch die Kunst des Gärtners veredelten Abkömmlinge unbedingt zurückstehen. Man liefert uns weiße, rosenrothe, himmelblaue, einfache und gefüllte Leberblümchen, nicht minder ansprechend durch ihre Blüthen als durch die schöngezeichneten, dreilappigen Blätter. Das holdselige Alpenberggymmeinnicht, größer und reicher an Blüthen als seine heimischen, allbekannteren Verwandten, kann im Mai in Blumentöpfen angebaut werden und spendet dann im nächsten Frühlinge die lebhaft gefärbten Blumensträuße. Ziemlich edle, aber sehr eigensinnige Blumen sind die Primeln und Aurikeln des Gartens. Sie zählen noch immer zahlreiche Gönner und Freunde, welche sich jedoch nicht aus den Reihen der Großmächte unter den Luxus- und Handelsgärtnern rekrutiren, sondern den bescheideneren Kreisen der Landgeistlichen, Schullehrer und Pensionisten angehören. Diese haben durch Cultur und Samenausfaat bis nun schon über 1500 Spielarten producirt, unter welchen man beinahe alle erdenklichen Farben und Nuancirungen vertreten findet. Die Kenner lieben jedoch nur große, scheibenartige (nicht trichterförmige) Blumen in möglichst grellen Contrastfarben, die massenhaft gedrängt, eine halbflugelförmige Dolde bilden. Man überwintert sie frostfrei, doch vertragen sie nöthigenfalls auch einige Grade unter dem Gefrierpunkte sehr gut, und es gelangen die meisten Sorten in den ersten Frühlingsmonaten im Zimmer zur Blüthe.

Dagegen scheint es, daß die Passion für Orchideen ein Privilegium der obersten Zehntausend bleiben solle. Die großen Cultivateure Englands und Belgiens besolden eigene Reisende, welche hauptsächlich in Ostindien nach noch unbekanntem Arten zu forschen haben. Sie honoriren jede neue Entdeckung mit Beträgen, welche fast ein kleines Vermögen ausmachen, fordern und erhalten aber auch von den Orchideen-Liebhabern für Nouveautés entsprechend hohe Preise. So erzählt man sich in London, daß die Herzogin von Montrose, eine mehr als siebzehnjährige Dame, die vor einigen Monaten sich einen jugendlichen Gatten von 24 Jahren erlor, von einem Handelsgärtner vor Gericht gefordert wurde, weil sie sich weigerte, eine Rote von fast 20.000 Gulden für gelieferte Orchideen, mit welchen sie, den Besuch des Prinzen von Wales erwartend, ihren Wintergarten geschmückt hatte, zu beglichen. Die Jury verurtheilte die Herzogin



Primula auricula.  
Aurikel.

nach kurzer Berathung zur Zahlung, so daß sie außerdem noch ein gehöriges Sümmdchen an Gerichtskosten, die in England beinahe sehr hoch sind, zu erlegen haben wird. — Wenn nun auch die meisten von uns auf diese Art der Capitalanlage verzichten werden, so brauchen sie deshalb noch nicht den Orchideen die Freundschaft ganz zu kündigen. Wohl sind die tropischen Glieder dieser Familie bunt und prachtvoll und in Form und Farbe so bizarr, daß sie kein Maler phantastischer gestalten könnte, aber unsere Landesländer können sich selbst neben ihnen noch immer mit Anstand und Ehre würdig präsentieren. Unter dem Jungholze schattiger Laubwäldungen wachsen und blühen, wenn auch nicht gar zu häufig, die weißen, wunderbar duftenden Aulakblumen, die bienenähnliche Frauenthräne, das fliegenartige Knabenkraut und der sehr ansehnliche, goldgelbe und purpurn gemalte Frauenschuh, wahrlich, wie sein botanischer Name besagt, würdig, die Füßchen der cyprischen Göttin Venus zu bescheiden. Auf der Hochalpe aber, nahe dem ewigen Schnee, da gedeiht das Kohlröschen, trotz seines bescheidenen Kleides eben so hoch geschätzt wie Edelweiß und Edelraute. Alle Angehörigen dieser Gruppe wurden mit einem technischen Sammelnamen Erdorchideen getauft, im Gegensatz zu den tropischen Arten, welche in ihrer Primat zumeist die Bäume bewohnen und bei uns, da sie jetzt Modepflanzen sind, von Allen, welche es erschwingen, in eigenen Warmhäusern, auf Holzblöcken mit Kleidraht festgeklammert, cultivirt werden. Dagegen mieden bis jetzt die Gärtner mit ängstlicher Scheu die Sprößlinge unserer Wald- und Bergwiesen, da die gelehrten Botaniker behaupteten, daß die heimischen Orchideen weder im Glashause noch im Garten, geschweige denn im Zimmer gedeihen, ja daß sie sogar von den Hundstäten, wo sie früher häufig vorkamen, sobald sie öfter von Menschen besucht werden, verschwinden. Letzteres ist richtig und darf uns nicht Wunder nehmen. Wer zu Beginn des Frühjahrs in Wien die Freie oder den Raschmarkt besucht, erstaunt über die Ladungen von Frühlingsblumen, die hier feilgeboten werden, und die Orchideen stellen hierzu kein unbedeutendes Contingent. Da gibt's Körbe voll der seltensten Arten, die, mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen, halbverschmachtet, wie Neger auf dem Sklavenmarkt, ihres Käufers harren. Es kommen dann Lehrer und Schüler verschiedener Unterrichtsanstalten, an denen Botanik getrieben wird, Blumenfreunde, denen es an Zeit zu Ausflügen in die nahen Kalkgebirge mangelt und auch ab und zu Einer oder der Andere, dem jede Pflanze, die unter seine Pflege kommt, gedeiht, weil er instinctiv ihre Bedürfnisse zu errathen sich bemüht, ihre Wünsche zu befriedigen versucht. Dieser bringt die Erdorchideen in lockere, kräftige Erde, schützt sie vor großer Sonnengluth und spendet ihnen während der Vegetationsperiode Wasser zur Genüge.



Cypripedium  
calceolus,  
Frauenschuh

Siehe da! die hier genannten und noch eine Anzahl anderer Orchideenarten prangen alljährlich im schönsten Blütenstaate, und einige von ihnen sogar noch zeitiger als ihm Freilande, im Waldesschatten.

Einer der hervorragendsten Cultivateure von Erdorchideen ist der gegenwärtige Fürst von Bulgarien, Ferdinand von Coburg. Seine Collection im Palais auf der Seilerstätte in Wien, das im Volksmunde wegen seiner Säulencolonaden »die Spargelburg« genannt wird, umfaßt die seltensten Exemplare, welche er durch viele Jahre mit großem Eifer und Fleiß persönlich in beinahe allen Ländern Europas gesammelt hat. Nicht minder interessant ist seine Niesen-Volière, in welcher die verschiedensten Sänger der Tropen lustig, munter und friedlich zusammen wohnen. Ob er wohl gegenwärtig bei seinen bulgarischen Unterthanen so viel ungetrübte Freude erlebt, wie früher an seinen Erdorchideen und africanischen Zinken?

## Die alte Eiche.

Von Ludwig Goldmann.

Am Wege durch den alten Wald steht eine Nieseneiche;  
Es zählt an tausend Ringe bald ihr Stamm, der furchenreiche.  
Ein Gottesbild ist eingeseigt in seine morische Rinde,  
Und ringsherum als Rahmen schmiegt von Moos sich ein Gewinde.

Wohl Mancher sagt ein still Gebet, der auf zum Bilde blicket,  
Und Jeder der vorübergeht, den Hut in Andacht rückt.  
Denn wer nicht vor dem Bilde grüßt, der neigt sich vor der Eiche,  
Und Gottes Wohlgefallen ist in jedem Fall das gleiche.

## Perlen.

Von Dr. M. Pollicinoano.



Wenn der Brillant durch Farbenpiel und Feuer blendet, so zieht die Perle durch ihren sanften Glanz an: ihre schöne Form und die prachtvolle Farbe, zu deren Vollendung der Mensch nichts beitragen kann, haben ihr schon im hohen Alterthume einen bevorzugten Platz unter den Schmuckgegenständen erobert. Man darf sogar annehmen, daß sie vor den Edelsteinen in Gebrauch war, weil diese erst des kunstvollen Schließes bedürfen,

ehe sie ihr ganzes Feuer entfalten können. Parte, empfindsame Gemüther fühlen besonders stark den Zauber, der dem köstlichen Geschenk des Meeres innewohnt. Königin Margarethe von Italien ist eine große Perlenfreundin; sie hat jetzt schon begonnen, Perlen zu sammeln, welche sie für das Brautkleid der einjährigen Kronprinzessin bestimmt hat. Daß die Perle in hohem Maße blenden kann, bewies Fürst Czernichow, der bei der Krönung des Czaren Alexander II. in Moskau ein mit Perlen besetztes Gewand von dunkelvioletttem Sammt trug; ein Schauer von Perlen war über den Magnaten ausgebreitet, so daß man die Farbe des Gewandes kaum erkennen konnte. Ein solcher Glanz strahlte vom Fürsten aus, daß er den Reichthum der Gesandten von Kaisern und Königen verdunkelte. An den fürstlichen Höfen streitet die milde Perle mit dem funkelnden Diamanten um den ersten Rang, trotzdem die Etiquette ihr schon das traurige Vorrecht eingeräumt hat, bei Hoftrauer als Schmuck dienen zu dürfen. Perlen bedeuten Thränen.

Im fernen Osten, der Urheimat der Diamanten und Perlen, in Indien, ist die Perle von alterdher als Pierrath verwendet worden. Die vornehmen indischen Frauen trugen mit Perlen besetzte Purpurgewänder, und wie die Armen ihr Haar mit Blumen schmückten, so glänzten Edelsteine und Perlen in den Flechten der Reichen. Der den Meereswogen unter Lebensgefahr entriessene Schmuck ist bis auf den heutigen Tag in Asien hochgeschätzt. Als der französische Juwelier Tavernier in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Indien besuchte, sah er Hohe und Niedrige, je nach ihrem Vermögen, Perlen an den Ohren tragen; der Thron des Großmoguls Aurengzeb wies eine Anzahl von Perlen auf, von denen die kleinste sechs Karat wog. Bei der Hochzeitsfeier ist es noch heute Sitte, eine frische Perle als Sinnbild der Jungfräulichkeit zu durchbohren. Der unachahmbare Glanz der Perle scheint die Orientalen mehr anzuziehen als der Glanz der Edelsteine.

Auch die Chinesen wählten, was schön ist, und erwählten sich schon sehr früh die Perle als Lieblings schmuck; tausend Jahre vor Christi Geburt war im himmlischen Reich der Mitte der Perlen schmuck allgemein beliebt. Auch in unseren Tagen tragen die Mandarinen, zum Zeichen ihrer Würde, Perlen an den Hüften.

Die vornehmen Aegyptier verzierten ihre breiten Schultertragen mit Perlen. Kurz vor dem Untergange des Reiches war der Perlenluzus auf das Höchste gestiegen; die letzte ägyptische Herrscherin, die schöne Kleopatra, hatte die zwei größten Perlen, welche seit Menschengedenken gefunden worden sind, von orientalischen Königen geerbt. Sie trug das herrliche Werk der Natur als Ohrenschmuck und opferte in Folge einer Wette mit Antonius eine ihrer Perlen, indem sie dieselbe in Essig warf, auflöste und austrank. Als sie im Begriffe war, auch die zweite aufzulösen, ergriff Lucius Plannus ihre Hand und erklärte sie für die Siegerin, da sie, ihrer Behauptung gemäß, bei einer Mahlzeit zehn Millionen Sesterzien (1/10 Millionen Gulden) verthun könne. Die gerettete Perle ließ der Feldherr des Augustus, Agrippa, theilen und damit die Ohren der Venus im Pantheon zu Rom schmücken. Die Geschichte von der aufgelösten Perle ist allgemein bekannt, weniger bekannt ist es aber, daß sich die Perle nicht so ohne weiteres im Essig löst, sie quillt bloß auf und wird weich. Jedenfalls war es die kostbarste Pille, die ein Sterblicher je genommen.

Im kaiserlichen Rom entfaltete sich ein so verschwenderischer Perlenluzus, daß die Schriftsteller jener Zeit dagegen eiferten, freilich ohne Erfolg, denn gewöhnlich hört man eine Straßpredigt ruhig an und — thut doch, was man will. Julius Cäsar schenkte der Mutter des Marcus Brutus Perlen, die er für sechs Millionen Sesterzien (eine Million Gulden) gekauft hatte. Die Kaiserin Lollia Paulina, die Mutter des verrückten Cajus Caligula, erschien bei einer gewöhnlichen Verlobungsfeier reich mit Perlen geschmückt, die nach orientalischer Sitte im Haar, an den Ohren, am Halse, an den Fingern und sogar an den Schuhen glänzten. Ihr Schmuck kostete die Kleinigkeit von vierzig Millionen Sesterzien. Nero verschwendete Millionen, indem er seine Günstlinge mit Perlen überhäufte. Wie klein erscheint es dagegen, wenn der schöne Buckingham in den Salons Ludwig's XIII. und Anna's von Oesterreich für dreihunderttausend Franken Perlen verschwendete!

Die Perlengehänge der römischen Damen bestanden aus drei Schnüren, von denen die eine den Hals enger umschloß, während die zweite und dritte, tiefer herabhängend, auf dem Busen ruhten. Die erste war nur aus Perlen, die beiden anderen aber aus Smaragden oder Saphiren, welche mit großen Perlen abwechselten. Eine solche dreifache Schnur hieß Trilinum; auch zweifache und einzelne Perlen schnüre wurden viel getragen.

Die Mode, eine große Perle im Ohr zu tragen, war zur Kaiserzeit in Rom so gewöhnlich geworden, daß selbst die Demi-monde sich mit diesem Schmucke brüstete. Um sich von diesen Frauen zu unterscheiden, trugen die Damen aus den vornehmen Ständen Ohrgehänge aus zwei oder drei birnenförmigen Perlen, die man »Respektperlen« nannte. Diese Ohrgehänge lenkte nicht nur die Aufmerksamkeit auf ihre Trägerin durch den Glanz und die kostbare Pracht, sondern auch durch das Geräusch, das sie bei den graziosen Wendungen des Kopfes hervorbrachten. Deshalb hießen diese Ohrgehänge Crotalia, die Klapperperlen. Wie an den Ohren trugen die Römerinnen auch an den Händen längliche Perlen, die durch Ketten an die Ringe befestigt waren.

Der Glanz der alten berühmten Perlen ist erloschen, wie die Herrlichkeit der weltbeherrschenden Roma, aber neue Geschlechter sind erstanden, und mit ihnen wuchs der Perlenluzus. Zur Zeit Karls des Großen waren die »Bauge« (das Gebogene), große Ringe um Hals und Ohren, aus Gold mit Edelsteinen und Perlen besetzt, ein beliebter Schmuck. Die Frauen durchstochten ihre Jöpfe mit Goldfäden und Perlschnüren. Ein Perlenkopfpug kostete meistens über hundert Dukaten. Der Rosenkranz der Damen war ein aufgereihtes Capital, und selbst die Luxusverbote wagten sich nicht an diese religiöse Verschwendung.

Auch an den Kronen der Kaiser und Könige glänzten Perlen in zahlreicher Menge. Die alte deutsche Reichskrone, welche aus dem neunten Jahrhundert von Karl dem Großen herkommen soll, trägt viele durchbohrte, an Golddraht befestigte Perlen. Auf dem Bügel der Krone stehen in acht Abtheilungen folgende aus Perlen gebildete Buchstaben:

CH UON RAC US DEI GR AT IA  
RO MA NOR UI MPE RA TOR AUG.

d. h. Chunradus dei gratia Romanorum Imperator augustus; (Conrad, von Gottes Gnaden, erhabener römischer Kaiser). Auch die ungarische Krone des heil. Stephan, eine der ältesten der noch vorhandenen, trägt auf dem feinsten, kunstvoll bearbeiteten Golde viele Edelsteine, Emailbilder und Perlen.

Von dem Perlenluzus, der nicht nur bei den Adeligen, sondern auch in den reichen Städten unter den Bürgern sich entfaltete, geben die Luxusgesetze, die dem Aufwande bestimmte Grenzen vorschreiben wollten, ausführlich Kunde. Philipp der Schöne von Frankreich (1300) verbot den Bürgern, Pierrathen von Gold und Edelsteinen, sowie goldgefaste Edelsteine und Perlen zu tragen. Der Rath von Zürich erließ 1411 eine Kleiderordnung, in der er »den Frauen und Jungfrauen« nicht mehr als einen Perlenkranz gestattete, der höchstens zwölf Loth wiegen durfte. Da die Prunklust des Mittelalters manche adelige Familie zu Grunde richtete, trat die Ritterschaft des Frankenlandes vor dem achtundzwanzigsten deutschen Turnier zu Würzburg zusammen und einigte sich über ein Einfahrtsgesetz, in Folge dessen »Keiner kein Gold von Ketten, Schnüren oder Gestir, auch kein Perlen von geschmückten (Perlengehänge) tragen solle, außer er trage es verdeckt und unsichtlich, als die Alten gethan und hergebracht han.« Auch den Frauen wurde der Aufwand verboten, mit dem besonderen Zusatz, daß sie an den Kleidern keine Perlen tragen dürfen.

Ein Perlenhauer fiel auf Europa hernieder, nachdem Amerika entdeckt worden. Als Columbus amerikanischen Boden betrat, war er erstaunt über den Perlenreichtum der Indianer. Gegen Messingsachen und kleine Schellen tauschte er eine Anzahl Perlen schnüre ein, die er nach Spanien brachte.

Besonders große Exemplare wurden mit ungeheurer hohen Summen bezahlt. Eine der größten in Europa bekannt gewordenen Perlen, La Pellegrina oder Lincomparabile genannt, wog 126 Karat und hatte die Form einer Birne. Gouguibus von Calais brachte sie 1620 aus Indien. Als er sie dem Könige von Spanien, Philipp IV., vorlegte, fragte dieser: »Wie konntest Du dein ganzes Vermögen an eine so wichtige Sache wagen?« — »Sire, ich dachte, es gäbe in der Welt einen König von Spanien, der mir dieselbe abkaufen würde,« antwortete der Kaufmann. Diese herrliche Perle soll sich in russischem Besitze befinden. Eine andere große Perle von der Gestalt und Größe eines Taubeneies, wog 134 Karat und kam von Panama. Sie gehörte Philipp II. und wurde auf 50.000 Dukaten geschätzt. Kaiser Rudolf II. besaß eine Perle von 180 Gran, die nicht viel geringer war, als jene, welche Napoleon I. in Berlin raubte, und die, durch Demoullier in eine Broche gefaßt, 1855 auf der Pariser Ausstellung glänzte. Die Perle, die Ludwig XIV. der Mme. de Maintenon schenkte, und welche 1819 zum Verkauf ausgesetzt wurde, wog 27 1/2 Karat; sie stellte einen Manneskörper bis zur Hüfte dar. Die englisch-ostindische Compagnie besaß in ihrem Schatze zu London eine mehrere Fuß lange Perlen schnur, in der jede Perle auf zweihundert Pfund geschätzt wurde.

Zu welchen Ansehen übrigens die Perlen auch heutzutage stehen, geht daraus hervor, daß der unglückliche, heimgegangene Kaiser Friedrich als Prinz von Preußen, seiner Brant, der Princess Royal von England, Victoria, ein Collier von 32 Perlen als Brautgeschenke schenkte, welches auf eine halbe Million Franken geschätzt wurde.

## Die Abendglocke.

Von

Kr. Kav. Seidl.

Rosig lag auf Englands Gauen milden Sommerabends Schein,  
Tauchte rings die grünen Auen in der Schönheit Farben ein,  
Seine letzten Schimmer leuchten überall mit lichten Gold,  
Sie unzieh'n heut' auch die feuchten Augen eines Mädchens hold,  
Dem aus tiefstem Herzensgrunde sich ein eig'ner Wunsch entringt:  
Dah' heut' zur gewohnten Stunde nicht die Abendglocke klingt!

Bessie war's. In dem Castelle, das zugleich Gefängniß war,  
Und zum Thurmwart eilt sie schnelle, all' ihr Glück ist in Gefahr.  
«Hört mich!» rief sie, «laßt Euch rühren, hört, was dem Geliebten  
droht,  
Wenn die Glocke läutet, fähren sie ihn heute hin zum Tod.  
Cromwell wird vor Nacht nicht kommen, daß er mild're das  
Gericht,  
Helft, nichts And'res kann mehr kommen, läutet heut' die Glocke  
nicht!»

«Mädchen,» sprach der Mann voll Ruhe — jedes Wort schnitt  
ihr in's Herz —  
«Wißt, daß meines Amt's ich thue, wohl begreif' ich Euren  
Schmerz,  
Lange Jahre schon gezogen habe ich der Glocke Strang,  
Uebers weite Land gelogen ist allabendlich ihr Klang.  
In Erfüllung meiner Pflichten blieb ich treu und ward ich alt —  
Mag Gott Euren Jammer schlichten, denn die Glocke läutet bald.»

Keines Trostes Glück bewegte sie, und alle Hoffnung wich,  
Doch in ihrer Seele regte längst schon ein Gedanke sich.  
Was des Richters Spruch bedeutet, hörte sie im Saale dort:  
«Wenn die Abendglocke läutet,» heißt das mitleidlose Wort.  
Hilfe dem Geliebten bringen will sie muthvoll, und sie spricht:  
«Diese Glocke darf nicht klingen, heute darf sie klingen nicht!»

Und von Hast und Angst geleitet, wandelt sie des Parkes Steg,  
Vor ihr ungesehen schreitet auch der Thurmwart diesen Weg.  
Vor des Glockenthurmes Thore ärgert noch einmal ihr Fuß —  
Schritte nah'n sich ihrem Ohre, nicht mehr schwanke ihr Entschluß.  
Bald erkommen war die Leiter, draußen schwand des Tages Licht,  
Aber muthvoll stieg sie weiter — «Heute klingt die Glocke nicht!»

Schrederfällt und ohne Regen stand sie nun der Glocke nah —  
Da kommt diese in's Bewegen, Schauder faßt sie, als sie's sah.  
Athemlos, mit bleichem Munde merkt sie, wie sie schwer sich  
schwingt,  
Denn gekommen ist die Stunde, da sie jeden Abend klingt.  
Nur Minuten noch, und Jammer bringt das eberne Gewicht —  
Jetzt — sie hängt sich an den Hammer! — «Heute darf sie  
klingen nicht!»

Und mit ihr nun regt und hebt sie sich in wachsender Gewalt,  
Zwischen Erd' und Himmel schwebt sie, ihre liebliche Gestalt.  
Und der taube Küster drunten zieht und denkt in d'ß'rem Sinn:  
«Ach, in wenigen Secunden rollt des Jünglings Haupt dahin.»  
Doch ein Hoffen für ihr Lieben in das Herz des Mädchens dringt:  
«Er ist unverfehrt geblieben, weil die Glocke heut' nicht klingt.»

Ringsum leuchten schon die Sterne — Cromwell naht mit seiner  
Schaar,  
Bessie sieht ihn schon von ferne, nimmer fürchtet sie Gefahr.  
Ihre wunden Hände zeigte sie, und knieend sie ihn bat,  
Dah' gerührt er sich ihr neigte, haunend hörte, was sie that.  
«Dein Geliebter bleib' am Leben!» sprach er lächelnd, «ruß ihn her.  
Selbst sollst Du ihm Kunde geben, heut' klingt keine Glocke mehr!»

Und des Kerlers Kegel rollten klirrend durch des Schlosses Mund,  
Der Gefang'ne meint, sie holten ihn zum Tod in dieser Stund'.  
Doch da steht mit offenen Armen, Freude glänzt im Auge ihr,  
Bessie, und sie spricht: «Erbarmen bring ich und das Leben Dir!»  
Weinend, unter heißen Küß'n der Geliebte sie umschlang:  
«Du hast mich dem Tod entrissen, weil die Glocke heut' nicht klang!»



## Die Gräfin von Hartenau.

Unsere Zeit, überreich an gewaltigen, weltgeschichtlich bedeutsamen Vorgängen, ist im Großen und Ganzen nicht sehr geneigt, Herzensromanen und Liebes-Erlebnissen eingehende Aufmerksamkeit zu schenken. Es muß ein Zwischenfall ungewöhnlicher Art sein, damit die öffentliche Meinung sich einer gescheiterten oder vollzogenen Verlobung oder Vermählung in mehr als flüchtiger Weise zuwende. Alexander von Battenberg, der tapfere — bei dem Volke, das er beherrscht hat, überaus populär gebliebene — Erzfürst von Bulgarien ist's, der der Welt nun zum zweiten Male Anlaß gibt, sich mit seiner Person als Privatmann lebhaft zu beschäftigen. Vorerst bildete — man kann sagen: in der ganzen Welt — seine projectirte Verheirathung mit Prinzessin Victoria von Preußen den Gegenstand vielseitiger, fast leidenschaftlicher Erörterung, und mit tiefer Sympathie verfolgte man, wie politische Gründe es verhinderten, daß Victoria von Preußen und Alexander von Battenberg den Bund für's Leben schlossen. Die Wellen der Begebenheiten hatten die Erinnerung an diese Episode so ziemlich hinweggespült, als aus Darmstadt die überraschende Nachricht kam, Prinz Alexander habe sich inmorganatischer Ehe mit einem Mitgliede des dortigen Hoftheaters, Fräulein Johanna Loisinger, ver-



hat. Jedenfalls hat Alexander sich als ein Mann erwiesen, der die Vorrechte des Herzens mannhaft zu wahren weiß und sich durch keine Standesvorurtheile beirren läßt, wo die Liebe einen Kampf wider das Herkommen wachruft!

bunden. Am 6. Februar d. J. fand in Mentone die Vermählung statt, und der Prinz, dem Zwange des Hausgesetzes folgend, legt seinen bisherigen Titel ab und nennt sich fortan „Graf Hartenau“, welchen Namen er mit seiner Gattin theilt. Die nunmehrige Gräfin von Hartenau ist eine Schülerin des Prager Conservatoriums; in Darmstadt war sie noch nicht lange engagirt. Seit Anfangs Jänner befand sie sich auf Urlaub in Mentone; dorthin reiste von Wien aus, wo er die österreichischen Orden seines kürzlich verstorbenen Vaters dem Kaiser zurückbrachte, der Prinz und stieg in dem Hotel, wo seine Braut wohnte, als „Fabrikant Ernst aus Heidelberg“ ab; er mußte wegen seiner „Aehnlichkeit“ mit dem gewesenen Bulgarenfürsten viele Scherz seitens der übrigen Table d'hôte-Gäste über sich ergehen lassen — wie erstaunten diese, als die auffallende „Aehnlichkeit“ sich erklärte und die sensationelle Vermählung verlaublich! Wie der „Graf von Hartenau“ den Weg gefunden von der Kaiserstochter zur Sängerin — das ist ein Geheimniß, in das einzubringen Niemand ein Recht

## Die Favoritin einer Königin.

Von E. M. Vacano.

Es hat mich stets gewundert, daß man in belletristischen Zeitungen niemals dem Bilde einer der interessantesten Figuren der Rococozeit begegnet, dem der Herzogin von Marlborough, welche lange Jahre hindurch nicht nur ihren berühmten Gemahl regierte, sondern auch — durch die fast blinde Freundschaft der Königin Anna — ganz England.

Was die Herzogin gewesen, welche Bedeutung sie in der Welt und in der Hofgeschichte erlangt hatte, wie es kam, daß sie für ganz Europa Regen und schönes Wetter machte, indem sie nach Belieben Kriege beschwichtigte oder erregte, Cabinet versetzte oder versöhnte, Parteien schuf und entfernte, das liest man in den Weltgeschichten der damaligen Zeit und in den gleichzeitigen Memoiren. Dem großen Publikum, das seine Belehrung mehr aus der belletristischen als aus der weltgeschichtlichen Literatur schöpft, ist die Herzogin von Marlborough mehr aus Scribe's geistvollem Lustspiel „Das Glas Wasser“ bekannt, welches seinerzeit die Runde über alle Bühnen machte, und noch heute seiner dankbaren Rollen wegen gerne gesehen und von Künstlern in ihr Gastspiel-Repertoire aufgenommen wird. Die Herzogin ist nebst Bolingbroke darin der Hebel der ganzen verwickelten Intrigue und wird meistens von der „scharfen Anstandsdame“ gespielt. Da man aber, in Deutschland besonders, erst dann „scharfe Anstandsdame“ wird, wenn man absolut nicht mehr Liebhabcrinnen spielen kann, so stellt sich das Gros des Publikums die gute Herzogin auf dem Gipfel ihrer Macht unwillkürlich als eine ältliche, sehr hagere, bissige, rabiat ansehende Dame vor, über deren endliche Niederlage man sich herzlich freut, denn man ist froh, daß eine so widerwärtige, alte Person zuletzt doch „gezungen“ wird.

Wäre nun aber die gute Herzogin wirklich eine solche spitzenochige, bissige, unschöne „scharfe Anstandsdame“ gewesen, sie hätte wohl nie und nimmer das freilich schwache und zärtliche Herz ihrer Königin so lange in ihrer Macht gehabt, sie würde England nicht

regiert haben, und noch weniger ihren heldenhaften Gatten. Sie vermochte dies Alles nur (nebst ihrem liebenswürdigen, geschmeidigen Geiste) durch die sieghafte Schönheit ihrer Erscheinung, welche, wie die einer antiken Venus, ebenso durch herrliche Formen, wie durch stolze, majestätische Anmuth sich auszeichnete. Sie war durch diese strahlende Schönheit geworden, was sie war — die vergötterte Frau und Gebieterin des größten Feldherrn seines Landes und die Herzensfreundin ihrer Königin. Das „schönste Menschenpaar“ wurden der Herzog und die Herzogin von damaligen Memoirenschreibern genannt, denn auch John Churchill, Herzog von Marlborough war eigentlich ein parvenu de beauté (wie man es zu der Zeit nannte) und mußte erst durch seine stolze, edle Männlichkeit die Rangstufen erklimmen, auf denen er dann freilich sein Feldherrngenie zeigte.

Sarah Jennings (1660 geboren) kam schon als ganz junges Mädchen als Hoffräulein zur Herzogin von York, wo bald die innigste Mädchenfreundschaft sie mit Prinzessin Anna verband. Sie war nicht nur die schönste, sondern auch die liebenswürdigste, heiterste und — tugendhafteste aller jungen adeligen Damen. Als Anna Königin wurde, ward sie erste Palastdame und Großmeisterin der Garderobe — und beherrschte von dieser Stunde an mittelbar ihr ganzes Zeitalter. Aller Standesunterschied zwischen ihr und der Königin war jokusagen aufgehoben, sie nannten einander im privaten Umgange und in Briefen nur Frau So und So. Sie besetzte alle Stellen, ertheilte und entzog Aemter und war mit einem Worte allmächtig, so daß sie sogar die Partei der Whig's, der heimlich den Tories geneigten Königin zum Trost, am Ruder erhielt. So ging es lange, lange Jahre hindurch, bis auch endlich ihre Stunde schlug.

„Ein herrlicher Tag!“ sagte sie einmal, an einem Fenster ihres Schlosses Villenheim stehend, mit einem Blicke über die majestätischen Bäume und die weichgrünen Wiesenmatten des Parkes hinaus, zu ihrem Gatten. „Wie schön ist doch in solchem Frühling-

prangen unsere Besitzung, fast möchte ich sagen: unser Reich! Denn das Gebiet, das wir beherrschen, Ihr Mylord, durch Euer Feldherrngenie, ich durch die Gunst der Königin, erstreckt sich doch weit über die Grenzen dieses Gutes hinaus, es umfaßt das ganze Land!

Der Herzog, welcher im Frieden faul wie eine Schildkröte war und behäbig auf einem Divan lehnte, erwiderte melancholisch: »Wenn unsere Macht nur auch so dauernd wäre, wie sie unbegrenzt ist!«

»Und welche Gefahr sollte ihr drohen?« fragte die Herzogin verächtlich.

»Welche Gefahr? Die Zeit! Wir haben lange genug am Hofe gelebt, um zu wissen, daß da nichts ewig währt. Auf Siege folgen Niederlagen, auf Erfolge folgt Ungnade, auf einen Günstling folgt ein anderer. Je größer das Glück, desto näher der Sturz. Und wir sind zu hoch gestiegen, um vor dem allgemeinen Schicksale unserer Vorgänger und — Nachfolger geschützt zu sein.«

»Bah!« meinte die schöne Herzogin achselzuckend. »Unsere Gunst steht fest, denn sie wurde durch Verdienst errungen . . . durch Ihren Kriegsrühm . . .«

Der Herzog lächelte dabei fein und warf einen Blick in den Wandspiegel über dem Kamin. »Meinen Sie wirklich?« sagte er.

Die Herzogin schien ihn nicht zu verstehen und fuhr fort: »Kurz, was kann uns gefährlich werden? Die Königin kann ohne mich nicht leben, sie ist vernarrt in mich.«

»Sie ist aber schon ziemlich lange vernarrt in uns,« entgegnete der Herzog, noch immer sentimental. »Und es wird der Augenblick kommen, wo jüngere Leute dieses schwache Herz beherrschen werden. Sehen wir die Dinge klar, Sarah!«

»Gut. Sie können Recht haben. Eine andere Günstlingin wird auf mich folgen. Es handelt sich also nur darum, daß ich der Königin eine Favoritin gebe, die mein Werk ist, die ganz von mir abhängt, die durch Dankbarkeit an uns gefesselt ist . . .«

»Haben Sie eine solche . . .?«

»Ich suche. Warten Sie . . .«

Die kleine Abigail Churchill, Ihre Verwandte das harmlose, arme Ding — die paßt. Ich werde die Königin noch heute bitten, sie ihr vorstellen zu dürfen — beim nächsten intimen Spiel und Tanz-Abende.«

»Kann das kleine Ding überhaupt tanzen?«

»Bah . . . eine Menuette ist bald gelernt. Heute soll noch Miß Abigail in die Schule genommen werden.« Und so geschah es. Die kleine Abigail, das hübsche, »harmlose Ding« wurde Nachmittags in den Gemächern der Herzogin »vorgenommen«, besichtigt und instruiert. Die Herzogin lachte zwar lustig über das Landmädchen, wie dasselbe stolz und glücklich eine Probe ihrer Tanzkunst gab vor dem hohen Tribunal, welches aus der Herzogin und einigen guten Fremddinnen bestand. Auch ein männlicher Zuschauer war da, ein uralter Vetter der Jennings, Onkel Ben genannt, der unter dem lustigen Könige ein leichtsinniger Höfling gewesen war und jetzt als schuldenbeladener Greis bei den Churchills das Gnadenbrot aß. Onkel Ben war aber diesmal von der Herzogin absichtlich herbeigezogen worden, denn er galt dafür, daß er es einem Menschen untrüglich ansah, ob derselbe »Glück machen« werde am Hofe; er, der alte Höfling, hatte darin einen wahren Instinkt. Von Churchill hatte er schon damals, als derselbe noch ein strammer Jährling war, gesagt: »Dieser hübsche Gladiator

wird seinen Weg machen! Und Sarah Jennings hatte er schon in der Abgeschiedenheit ihres ländlichen Vaterhauses prophezeit: »Sie wird ihren Weg machen, vollbustende Rose.« — Und Alles war eingetroffen. Und nachdem die kleine Abigail heute ihre Menuette so ziemlich begriffen hatte, fragte die Herzogin den alten Mann halbblaut: »Nun?«

Der alte Prophet lächelte und zwinkerte nach Abigail hinüber: »Sie ist ärger als schön . . .« sagte er, und — hielt dann inne.

Der Herzogin war das genug. »Gut!« sagte sie. »Sie soll die allenfallsige Günstlingin sein, die ich meiner Freundin gebe, und durch die ich meine Macht verjüngen will.«

Onkel Ben lächelte eigenthümlich und beendete seine Prophezeiung jetzt erst, nachdem ihm die Herzogin den Rücken gelehrt: »Sie ist ärger als schön, habe ich gesagt, Sarah Jennings, und wird Euren Weg abschneiden! . . .«

Dann wartete er in einer Fensternische des Ganges, bis Abigail an ihm vorbeikam, und winkte sie zu sich. Sie tätschelte den Alten auf die Backen und sagte strahlenden Blickes: Onkel Ben, ich werde der Königin vorgestellt werden!«

»Ja, damit Du ihre Gunst gewinnst, Kleine. Wenn Dir das gelingt, was wird dann Dein erstes Streben sein, erinnerst Du Dich noch meiner Lehren?«

»Freilich, Onkel Ben!« lachte sie. »Mein erstes Bestreben wird sein, Alle, die sich vor mich hinstellen wollen, zu verdrängen, zu vernichten. Vor Allen die Frau Herzogin! Und ich will Dir etwas sagen, Onkel Ben. Wie ich heute so den ersten Tanzschritt der Menuette machte, da war's mir, als sei dies mein erster Schritt in's Leben, in den Kampf, auf ein parquettirtes Schlachtfeld hinaus, über die gefällten Leichname aller Nebenbuhlerinnen und Gegnerinnen hinweg, ohne Gnade und Barmherzigkeit!«

Onkel Ben nahm den Kopf des hübschen Mädchens zwischen beide Hände und küßte es fast gerührt. »Das gute Kind!« flüsterte er. »Sie verspricht . . . Sie wird ihren Weg nicht nur machen, sie wird ihn — tanzen . . .!«

Und so kam es auch. Abigail Churchill oder vielmehr Masham, denn die Königin hatte sie mit einem hübschen Officier Namens Masham verheiratet, wurde der Königin durch ihre heitere Jugend von Tag zu Tag lieber; und da

die stolze Herzogin sich zuletzt sagen mußte, sie habe sich in dieser kleinen intriguanten Person eine mitleidslose Nebenbuhlerin geschaffen, verlor sie Maß und Ziel in ihrem Zorne gegen die neue Favoritin und goß derselben sogar absichtlich eines Tages ein silbernes Lavoire voll Wasser, welches sie der Königin reichen sollte, über ihr Hofkleid. Das brachte die langmüthige Gebieterin endlich doch in Zorn, und sie rief voll Würde: »Madame, Sie vergessen sich! — Entfernen Sie sich!«

Die arme Herzogin starrte sie an und wollte Entschuldigungen vorbringen. Aber die Königin rief immer erboster: »Entfernen Sie sich, oder ich lasse Sie durch meine Gardien hinausführen!«

Das war das Ende einer Herrschaft, wie sie unumschränkter nie existirt hatte.

Die Herzogin mußte alle ihre Stellen niederlegen und wurde vom Hofe verbannt. Sie lebte von nun an nur noch einer Mission: ihren Gatten zu tyrannisiren.



Sara  
Duchessa Marlborough's





**Räthsel.**

Von René Arnaut.

Bin Euphrat nicht, noch Kezlein  
Und keine ohne Dohrt;  
Ein Hauberkrautlein bin ich,  
Doch werb' ich nicht gefodt.

Als allerleindes Dämschen  
Bin ich den Reichen held —  
Trag' dann ein buntes Weiber,  
Die Farben: Roth und Gold.

Woh' ichlein' ich lecht dem Waanz  
Rehr — deut' nur! — als ein Kupf!  
Er mag nicht von mir lassen,  
Wein Vanz d'ull ihn Geuzh.

Wie ich den Waanz gewannen?  
Ihr Mädchen, seid behergt:  
Woh' ich für ihn nur glühe,  
Hält er mich liebenswerth.

Doch weilt Ihr ihn Euch seifen,  
Lebt heiter meine Raupf!  
Was ich vermag, das ist ja  
Am End' nur „Moser Tunkf!“ ...

**Logogriph.**

Ustrieden zu sein, Zwietracht zu schüren,  
Brennügen mach' s ihm mit H;  
Sertigung und Höhe, ja Todesqualen  
Hat einst es erduldet mit K;  
Und war' es mit S nicht beschädigt gewesen,  
Tu würdest dies Räthsel gewiß nicht lesen.

**Scherz-Räthsel.**

Kurz bin ich; wenn ich länger werd',  
Schmüß ich länger werde;  
Doch länger ich, ist's ganz bestimmt,  
Dah ich dann länger werde.

**Componisten-Problem.**

Suppé . . . . .	_____
Donizetti . . . . .	_____
Verdi . . . . .	_____
Rossini . . . . .	_____
Weber . . . . .	_____
Cherubini . . . . .	_____

Man schreibe zu dem Namen eines jeden der sechs Componisten den Namen einer Oper desselben, und zwar so, daß die Initialen der entsprechend gewählten Compositionen eines berühmten Componisten nennen.

**1. Homonym.**

Eine Göttheit ließ mich tragen  
Einhens eine schwere Last;  
In die Wolken ließ' mich tragen,  
Als zum Himmel reich' ich last.  
Wissen wußt Du bald den Namen,  
Himm' nur fleißig mich zur Hand;  
Und noch ein: frag' um're Damm,  
Ob sie mich nicht schon bewaand?

**2. Homonym.**

Wein Täublein frust's,  
Wann ich's ihm bringe,  
Und seine Lieber  
Gern ich singe.

**Literarisches Perslek-Räthsel.**

Von Karl Nagländer.

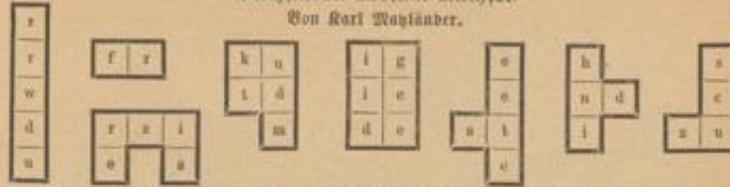
Schnellaug, Ferse, artig, Istvan, Diener, Juni, Tugend, Mitgift, Odem, Wortspiel.

Welches Schiller'sche Citat ist in obigen Worten verborgen?

Redaction des Schach: Dr. S. Gold. — der Räthsel: J. P. Germanicus.

**Buchstaben-Mosaik-Räthsel.**

Von Karl Nagländer.



Man schneide obige Stücke aus und lege dieselben so zu einem Quadrate zusammen, daß die horizontal-Feldreihen, von links nach rechts gelesen, ein bekanntes Citat von Schiller geben.

**Schach-Problem Nr. 12.**

Von Ernestine v. Trojan, Wien.

Schwarz (6 Stücke).



Weiß (9 Stücke).

Weiß zieht und zwingt Schwarz, den Königsenden in 7 Zügen matt zu setzen.

**Lösung des Problems Nr. 11 in Heft 12.**

(Gegiol.)

- |                    |            |
|--------------------|------------|
| Weiß:              | Schwarz:   |
| 1. L 7x45          | Ta6-a7+    |
| 2. L d5-b7+        | Kd4x05     |
| 3. d2-d4+ mat      |            |
| A) 1. . . . .      | Kd4x05     |
| 2. L d5-b7         | beliebig   |
| 3. d2-d4+ mat      |            |
| B) 1. . . . .      | Ta6-a5     |
| 2. L d5x f3+       | beliebig   |
| 3. T d6x d5, resp. |            |
|                    | d2-d4+ mat |

**Lösungen der Räthsel in Heft 12.**

Zweifelhafte Charade: Pumpwerk. — Scherz-Räthsel: „Salomich“. — Logogriph: Heimath, Feitath. — Charade: Hefisch. — Logogriph: Wien — Wein. — Homonym: „Gastliche“. — Stierheiliger Homonym-Scherz: „verlegen; grathen; erfolgen; beschiden“. — Raten-Räthsel: Vange machen gilt nicht. — Geographisch-magisches Kreuz: Karst, Kreta, Kurst, Troja, Seifst, Dresden.

**Pyramiden-Räthsel:**

E  
ER  
REH  
HERA  
ARCHE  
DRACHE

**Magisches Quadrat:**

E A A B  
A N N A  
A N I S  
B A S K

**Eingefendet.**

**Zeitgemäss.**



Der Augenblick ist gekommen, wo man die für die Pflege der Haut empfohlenen Mittel gebrauchen soll. Durch die Anwendung der **Crème Simon** und des **Poudre de Riz** und der **Seife Simon** bewahrt man vollständig Gesicht und Hände vor dem Einfluss der rauhen Witterung. Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, indem man stets die Unterschrift von **Simon**, rue de Provence 36, Paris verlange.

Zu haben in den hauptsächlichsten Coiffeur- und Parfümerie-Geschäften. 477



Die Solinger Stahlwaaren-Fabriks-Niederlage  
**J. A. Henckels, Wien, I. Kohlmarkt 5.**

„Zu den Zwillingen“

empfiehlt ihre weltberühmten Erzeugnisse in Scheeren aller Art, Taschenmesser, Rasirmesser, Messer und Gabeln, Koch- und Küchenmesser etc. und leistet für dieselben unbedingte Garantie. 268

**EDUARD** k. k. Hof-Feilschenfabrikant. 305  
**GRIESS** stets wohl assortirtes Lager von Reit-, Fahr- und Jagdpeitschen für Herren und Damen.

Siehe im Annoncenbelle:  
**Grands Magasins du Printemps, Paris.** 533

**107 Heizbare k. k. patentirte Badestühle**

mit gefahrloser, leicht transportabler Feuerung von fl. 25.— aufwärts, beim Erzeuger **Ludwig SCHMIDT**, Wien, III., Löwengasse 53.



Aufertigung aller Clubabzeichen. Graveur-Atelier **Adolf Bellada**, VII., Zieglergasse 29. Colorirte Skizzen überallhin franco. Monogramme, Wappen, sowie alle in das Graveur-Fach einschlagenden Arbeiten. 283

**Neu! Für Magenleidende. Neu!**

Elastische Leibbinden aus einem Stück (englisches System) verfertigt genau nach Mass  
**A. Schick, Spezialist, Wien, I., Graben 31 (im Azienda-Hof).** 299

K. f. priv.

**Versicherungs-Gesellschaft West. Phönix**  
in Wien, I. Riemergasse 2, 342

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen ic. ic. Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

SAVON ROYAL | **VIOLET**, Parf. | SAVON  
DE **THRIDACE** 89, Rue d'Italie, Paris | **VELOUTINE**  
Recommandés par les célèbres médecins et Hygiénistes de la Peau et Beauté du Têta 152

Das **EAU DE BOTOT** das einzige  
echte **EAU DE BOTOT** einzige  
VON DER **MEDICINISCHEN ACADEMIE IN PARIS**  
genehmigte **Zahnwasser**  
ES STILLT DEN HEFTIGSTEN ZAHNSCHMERZ. Wir können daher zur Pflege des Mundes dieses ausgezeichnete Zahnwasser, im Verein mit dem **BOTOT-ZAHNPULVER** aus Chinarrinde angolegentlichst empfehlen.  
229, Rue St-Honoré, PARIS; DETAIL IN ALLEN BESSEREN GESCHAFTEN 238

**Kwizda's Gichtfluid**  
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.  
Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.** 343

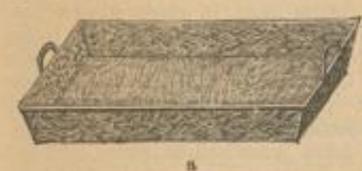


# Für Haus und Küche.



## Verbesserte emailirte Kochgeschirre.

Die ersten, allerdings vergeblichen Versuche, das Email auf Eisenblech oder Gußeisen zu verschmelzen und dadurch die modernen, überaus zweckentsprechenden Kochgefäße herzustellen, wurden im Jahre 1846 gemacht, gleich nach der Erfindung des Emails durch den Württemberger Vois Grafefe. Erst zwei Jahre später, 1848, gelang es dem Professor der Chemie Adolf Fleischel und dem Apotheker Franz Schwenk, welche das Patent angekauft hatten, diese nützliche Erfindung für das praktische Leben zu verwerthen. Freilich war das Problem eines haltbaren Emails noch nicht gelöst. Erst die Versuche, welche Fleischel und Schwenk zu Beginn der



Fünfziger-Jahre anstellten, brachten ein erfreulicheres Resultat. Heute ist es kein Geheimniß mehr, daß das Email eine Zusammensetzung aus gewissen Theilen von Feld- und Flußspath, Borax und Zinnasche zc. ist —

aber das richtige Verhältniß in der Mischung und Verschmelzung dieser Materialien, welche wir eben genannt haben, durch welches ein wirklich haltbares Email bedingt ist das beim Gebrauche von den Kochgeschirren nicht abspringt, bildet noch immer die Aufgabe, welche die Emailgeschirrfabrikanten zu lösen trachten, was ihnen auch mit mehr oder minder Erfolg gelungen ist. (Das Email wird nämlich entweder »aufgedrert« [auf trockenem Wege] oder »aufgeschlemmt« [auf nassem Wege] bei Weißglühhitze in die Kochgeschirre verschmolzen.) — Gegenwärtig bestehen einige bedeutende Emailfabriken, von denen die der Firma Bartelmus & Consorten durch ihre Erzeugnisse fast den ganzen Continent beherrscht, aber auch die Fabriken von Hart & Co., Fleischel, Schwenk, Reher, Leeße, Witte u. s. w. gehören zu den größeren und können einige Fortschritte in der Emailirung aufweisen.



Um die Einführung des Email-Geschirres in Oesterreich-Ungarn hat sich die Firma des k. k. Hoflieferanten S. Turzanski in Wien das größte Verdienst erworben. Seit dreißig Jahren bemüht sich das genannte Haus

nach hundertfältigen Versuchen, welche es unermüdetlich mit den Erzeugnissen aller Email-Fabriken der Welt vornimmt, stets das beste, den jeweiligen Fortschritten entsprechende Fabricat auf den Markt zu bringen. In allerletzter Zeit ist es ihm gelungen, emailirtes Kochgeschirre

eingzuführen, das allen Anforderungen bezüglich der Haltbarkeit des Emails und der soliden Herstellung vollständig Genüge leistet. Dieses Email stammt aus Amerika vom Erfinder Clouby und erfreute sich in der vorjährigen Jubiläums-Ausstellung, im südwestlichen Tracte der Industriellen für Wohnungs- und Kücheneinrichtungen exponiert, eines großen Erfolges. Diese Kochgeschirre sind wolfig grau, und die Haltbarkeit des Emails steht auf dem Höhepunkte des bisher Erreichbaren, da die mit diesem Email versehenen Kochgeschirre in ganz leerem Zustande auf den heißen Herd gestellt, ja sogar der offenen Flamme ausgesetzt werden können, ohne daß das Email, auch wenn ein plötzlicher Temperaturwechsel durch kaltes Wasser erfolgt, irgend welchen Schaden erleidet. Weitere Proben ergaben das Resultat, daß die schärfsten chemischen Mischungen, z. B. Ammoniak und Salzsäure, welche zur Gold- und Silberlösung verwendet werden, dieses Email unbeschädigt lassen.



Damit unsere geschätzten Leserinnen, Hausfrauen, Gastwirthe u. a. Interessenten sich persönlich von der Haltbarkeit dieses Emails überzeugen können, wurden in den drei Wiener Niederlagen des S. Turzanski'schen Etablissements Probe-Stationen errichtet, wo die leeren Gefäße auf Dejen erhitzt werden. Die Preise dieser empfehlenswerthen, vorzüglichen Kochgeschirre sind äußerst billig angelegt, so daß sie auch von Kinderbemittelten erworben werden können.



Jedes Stück ist mit der unten veranschaulichten Schutzmarke versehen, worauf zu achten nothwendig ist. Die Erhaltung des Geschirres ergibt sich von selbst; es dürfen nur keine Messer oder sonstige spitze Instrumente zum Kratzen verwendet werden. Die Kochgeschirre werden innen und außen mit Sand geschwemmt.

Laut Fig. a werden Bratpfannen von 22 bis 75 Ctm., laut Fig. b Backbleche von 2 bis 16 Augen, laut Fig. c Omelettepfannen von 14 bis 30 Ctm., laut Fig. d Töpfe von 1/2 bis 80 Liter, laut Fig. e Casserolle von 1/2 bis 40 Liter, laut Fig. f Milchpfannen von 1/2 bis 4 Liter, laut Fig. g Weidlinge von 3 bis 30 Liter, laut Fig. h Eier Speisepfannen von 12 bis 30 Ctm., ferner Schöpf-, Schaum- und Backlöffel, Kaffeemaschinen, Kaffee- und Milchlöcher, Kaffee- und Suppenshalen, Wasserkrüge, Lavoirs und Lavoirkannen (sammt hiezu gehöriger Garnitur), Trinkbecher, Suppen- und Rudele Siebe, flache und tiefe Teller, runde und ovale Fleisch-, Gemüse- und Mehlspeiseschüsseln, Menageschalen und Menagelörbe, große Backtöpfe zc. erzeugt. Bei completen Küchen-Einrichtungen und Heirats-Ausstattungen werden jetzt bei der genannten Firma ohne Preis-Erhöhung statt der bisherigen blau und weiß emailirten diese Clouby-Kochgeschirre verabsolgt; auch machen wir darauf aufmerksam, daß die bisher im Gebrauche gewesenen und schadhast gewordenen Kochgeschirre in constantester Weise, gegen Anzahlung, umgetauscht



werden können. Nach unseren 8 Abbildungen werden zur Probe für die Provinz 3 Stücke dieser Kochgeschirre u. zw. 1 Topf, 1 Casserolle und 1 Milchpfanne zu fl. 2.50, oder 1 Topf, 1 Casserolle, 1 Milchpfanne, 1 Eier Speisepfanne und 1 Bratpfanne, zu fl. 4.—, in einem Carton gut verpackt, franco Em-



ballage, gegen Nachnahme des Betrages bereitwilligst per Post zugesandt. — Das »Clouby« Email-Kochgeschirre ist in dem Etablissement für den Haus- und Küche-Comfort des k. k. Hoflieferanten S. Turzanski in Wien, I., Neuer Markt 11, und in den beiden

Fatalien: VI., Mariahilferstraße 91, und VII., Westbahnstraße 1 zu beziehen, von wo auch die illustrierten Preislisten auf Verlangen kostenfrei zugesandt werden.



Thee. Es ist angezeigt, beim Consum von Thee gewisse Kleinigkeiten zu beachten. So ist der Genuß grünen Thees weniger gesund als jener des schwarzen Thees, da der erstere die Nerven erregt. Eine Gattung Thee gibt kein so gutes Getränk wie Mischungen, von welchen wir in erster Linie jene empfehlen, die sich aus drei Vierteln Souchong-Thee und einem Vierteltheile Peko-Thee, mit weißen Spigen, zusammensetzt. Der Thee muß an sehr trockenen Orten in einem gut schließenden Gefäße aufbewahrt werden, da er leicht den Geruch anderer Specereiwaren annimmt und das eigene Aroma verliert.

Beweise wirken überzeugend. »Herr Gerichtsrath,« sagte ein junger Advocat zu einem ergrauten Rechtsgelehrten, »worin besteht das Geheimniß des großen Erfolges in Ihrer Rechtspraxis?« — »Ja, mein junger Freund, dazu bedarf es das Studium eines ganzen Menschenalters. Aber wenn Sie alle meine Anstagen ersehen wollen, welche die diesjährige Vabefaison mir verursacht hat, will ich es Ihnen mittheilen.« — »Mit Freuden, Herr Gerichtsrath.« — »Es sind die erforderlichen Beweise!« — Einige Tage nachher treffen sich die Beiden wieder und der Gerichtsrath erinnerte den jungen Advocaten an sein Versprechen. Derselbe aber sagte: »Herr Gerichtsrath, wo sind die »Beweise«, daß ich dieses Versprechen gemacht?« — »Zunächst, Beweise überzeugen, und wenn Ärzte ein Urtheil über ein medicinisches Präparat abgeben und die Heilkraft von Warner's Safe Cure bezeugen, so sollte jeder vernünftig Dentende solche Urtheile vollständig acceptiren.« — »Ich theile Ihnen ergebnis mit,« schreibt Dr. med. Voettcher, »daß Ihre Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasencatarrh mit gutem Erfolg angewandt worden ist.« Warner's Safe Cure kostet zwei Gulden die Flasche und ist in den meisten Apotheken zu haben. Broschüre wird gratis und franco versandt. Man adressire an die Haupt-Niederlage H. H. Warner & Co in Freiburg.

Verschiedene Kinderschuhe. Unsere Modelle, Kinderschuhe



und Stiefletten in verschiedenartiger Ausführung und verschiedenen Zwecken dienend, wurden uns von der Firma A. J. B. W., Wien, Stadt, Körnthnerstraße 3 zur Verfügung gestellt. Wir hatten bereits einige Male Gelegenheit, von genanntem Waarenhause Modelle zu ver-

anschaulichen, so z. B. in unserer Braut-ausstattungs-Nummer (Heft 7), die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

a stellt einen Hausschuh aus hellem Handschuhleder dar, den am Anschlusse eine Ruche umgibt. Den Vordertheil des Schuhs bedeckt Goldstickerei. Ritspangen mit Bandmasche. b ist ein Hausschuh aus Lackleder mit Ritspangen und Masche, der, dunkel gefärbt, allenfalls auch zur Promenade benützt werden kann. Einen Pantoffel aus rothem Jassanleder mit Lackbesatz zeigt unsere Abbildung c, während d Promenade-Stiefletten aus Tuch mit Lederbesatz und Verschmürung und e Promenade-Stiefletten aus Ankleider mit Gamslederbesatz vorstellen.

Fußbodenwische. In der Correspondenz des Heftes 9 der »Wiener Mode«, mußten wir einer jungen Hausfrau gestehen, daß uns kein sicheres Rezept zur Vereitung guter Fußbodenwische bekannt sei. Eine ganze Reihe liebenswürdiger Abonnentinnen hat sich daraufhin unserer angenommen, und heute sind wir im Besitze zahlreicher Recepte, von welchen wir hiermit einige veröffentlichen, indem wir gleichzeitig den freundlichen Frauen herzlichsten Dank sagen. Eine Hauspräsidentin, Frau Leop. V. in Braunau, sendet ein Recept, das sie in zwanzigjähriger Praxis erprobt. Dasselbe lautet: »Man gibt 1 Kilo reines, gelbes Wachs in einen Topf, der 6 bis 8 Liter gute, starke, aus Holzschale hergestellte Lauge enthält. Die Masse wird langsam zum Kochen gebracht, wobei man bedächtig umrührt. Kocht die Flüssigkeit bereits, so muß sie noch 25 bis 30 Minuten der Hitze ausgefetzt sein. Während man die Masse zum Auskühlen stellt, gießt man um 50 Kreuzer Weinsteinöl dazu, das man beim Droguisten oder in der Apotheke erhält. Wenn man dieses Öl langsam mit der Masse verrührt, wird diese weiß wie Crème. Die vorhin erwähnte Masse reicht für drei große Zimmer aus. Handelt es sich um Parquetböden, so gießt man nebst lauem Wasser auch etwas Oer und Goldsatinobter zu. Zur Orientierung diene es, daß die Masse, wenn sie richtig bereitet ist, so dick wie gutes Obery sein soll. Man taucht dann einen alten Besen darein, bestreicht die Böden damit und bürstet erst, wenn sie gut getrocknet sind; die Bürste muß öfters mit Wachs bestrichen werden. — Eine andere Dame schreibt: Für Parquetböden läßt

man 2 Liter Wasser mit 2 Deka gewöhnlicher Kernseife kochen und gibt noch 8 Deka Pottasche hinein. Ist Alles aufgelöst, so setzt man 14 Deka fein geschnittenes, gelbes Wachs hinzu, läßt es unter beständigem Rühren eine halbe Stunde kochen und unter beständigem Rühren auskühlen. Sollte sich ein harter Schaum bilden, nimmt man ihn vor dem Ausstreichen weg, was am besten besorgt wird, wenn die Flüssigkeit noch lau ist. Handelt es sich um einen Anstrich für weiche Böden, läßt man Wein um 7 Kreuzer in 1 Liter Wasser einen Tag weichen, dann kocht man die Mischung und bestreicht das geriebene Zimmer damit. Ist der Boden trocken, bestreicht man ihn mit Farbe, die man wie folgt herstellt: Man läßt 1/2 Liter Wasser mit 8 Deka Pottasche kochen, fügt 12 Deka gelbes Wachs, 6 Deka Chromgelb, 2 Deka Gummigutt, 4 Deka Orlean, 5 Deka Schellack zu, hält es am Feuer bis es sich gut gelöst hat, und verdünnt es mit 1 Liter Wasser. Bleibt ein Rest zurück, kann man ihn in gut verkorkten Flaschen verwahren. Will man die Flüssigkeit in einigen Wochen wieder benützen, so stellt man die Flasche in warmes Wasser, doch muß dann der Stoppel entfernt werden.

— Frau Anna Th. schreibt: Mitfolgendes Recept zu Parquetbodenwische ist lange Jahre erprobt und bewährt und allen fertigen käuflichen Wischen vorzuziehen. Es wird sich überall bewähren, vorausgesetzt, daß die damit zu versorgenden Böden nicht zu verdorben sind. Wachsböden dürfen in erster Linie nie mit Wasser gereinigt werden. Feines weißes Wachs (in Scheiben) wird in einem eisernen Topfe auf dem Feuer flüssig gemacht, dann der Topf vom Feuer abgesetzt und flüssiges Terpentin (feuergefährlich) in das heiße Wachs gegeben, das Ganze gerührt bis zum völligen Erkalten. Auf 1/2 Pfund (250 gr) Wachs etwa ein Liter Terpentin; die Masse muß wie ein dünner Gerstenschleim sein. Man kann diese Wische warm oder kalt mit einem Wollappen auf den Boden reiben, nur darf sie nicht zu dick aufgetragen werden, damit der Boden nicht flebrig werde. Auf ein Zimmer mittlerer Größe rechnet man 1 1/2 — 1 3/4 Viertelfund Wachs. Was übrig geblieben, kann man in einem geschlossenen Steinopfe aufbewahren und ihm durch Zufügen von Terpentin vor dem Gebrauche wieder die richtige Dike geben. Die Böden reinigt man am besten mit Berg, das man in Terpentin getaucht hat, worauf man sie mit trockenem Berg abreibt. Das Terpentin schüsselchen soll nicht ohne Unterlage auf dem Boden stehen, da sich sonst leicht Kränze bilden, die schwer zu entfernen sind. Sehr schmutzige Stellen reibe man mit Eisenfeilspänen ab, doch immer in der Richtung der Holzfasern der einzelnen Plättchen. Auf den reinen trockenen Boden trage man das Wachs auf, das aber unbedingt eine Nacht lang eintrocknen muß, ehe es gebürstet wird, da sonst der Boden keinen schönen Glanz erhält. Viel Bürsten erhöht den Glanz wesentlich. — Frau J. B. in Ober-Roceno übermittelt uns ein oft erprobtes Recept von Wische für weiche Fußböden: Für ein großes Zimmer kocht man 4 Liter Wasser mit 1/2 Kilo Wein, dann gibt man 1/2 Kilo Farbe dazu (am besten Gold- oder) und verrührt es gut. Dies wird als Grund gleichmäßig und noch warm auf den Fußboden aufgetragen. Erst wenn derselbe trocken ist, kommt Wachs darauf. Dies bereitet man, indem man in einem neuen Topf 2 Liter Wasser mit 1/2 Kilo zerbröckeltem Wachs aufkochen läßt, in das man gleich nach dem Kochen um 16 Kr. Sal. tartari dazumengt. Dann rührt man mit einem Stück Holz so lange, bis es auskühlt, worauf man 1/2 Kilo Farbe in die Masse mengt. Hernach kann man es beliebig mit Wasser verdünnen und auf den Grundstrich auftragen. Nachdem der Fußboden trocken ist, wird er mit einer guten Zimmerbürste gleich gebürstet. Zu bemerken ist nur noch, daß nichts Fetttes mit der ganzen Wische in Berührung kommen darf, weshalb man nur neue Töpfe anwenden soll. — Frau Malvine B. in Ungarn bemerkt endlich: »Das beste Wische-Recept, welches ich jeder Hausfrau empfehle, besteht aus folgendem: 1 Kilo gelbes Wachs, 1/2 Kilo Goldsatinobter, 1/2 Kilo Wachs-Soda, um 4 Kr. arabischen Gummi. Man nimmt 10 Liter Lauge, die man aus Regenwasser und Holzschale bereitet, und welche vor dem Gebrauche gefeilt wird. Hierauf gießt man die vorerwähnten Ingredienzien dazu, läßt die Mischung gut verkochen und fügt noch Wein um etwa 4 Kr. dazu, den man in lauem Wasser auflöst. Orlean um 20 Kr. wird dann in 1/2 Liter Spiritus aufgelöst und lössweise der Mischung zugefetzt. Lasse damit den Fußboden zweimal ein, aber erst getrocknet und dann gebürstet. Die Wische muß heiß sein, und wenn sie dick wird, kann man Spiritus und Regenwasser hinein schütten. Seit zehn Jahren kochte ich mir die Wische nach diesem Recept, meine Fußböden sind immer sehr schön und dauerhaft, weshalb ich mein Recept empfehlen kann.«

Das Jodsoobad Bad Hall in Oberösterreich tritt mit der kommenden Saison in das 35. Jahr seines Bestandes als Curort. Die heutzutage übliche, lärmende Reclame verschmähend, nur gestützt auf die glänzenden Zeugnisse medicinischer Autoritäten der neuen und alten Wiener Schule und vieler anderer berühmten Aerzte, sowie auf die Anerkennung der vielen Tausenden, welche an den heilkräftigen Quellen Bad Halls und in dessen reiner, stärkender Luft die verlorene Gesundheit wiedergewonnen haben, entwickelt sich dieser Curort stetig und würdig der mehr denn tausendjährigen Geschichte seiner Quellen. Seit 1887 an der Weltverkehrsstraße, in nur siebenstündiger Entfernung von Wien, im Gebiete des weltbekannten Salzammergutes gelegen, mit einer wunderthätigen Heilquelle gesegnet, mit besten Verkehrs- und Cur-Einrichtungen ausgestattet, mit tüchtigen Aerzten besetzt, steht Bad Hall thatsächlich einzig in seiner Art da und ist daselbst wohl prädestinirt, in Walde zu den beliebtesten Curorten zu zählen, deren Besuchen einer er schon seit Langem ist.

In Nr. 12 unseres Blattes haben wir unsere verehrten Leserinnen mit Recht auf das Erzeugniß des Max Mühr in Wägring aufmerksam gemacht und kommen heute nochmals darauf zurück. Die Universal-Leder-appretur, kein Spirituslack, eignet sich in vorzüglichster Weise zum Fugen und Glänzen der Damen- und Kinderschuhe. Die mit diesem Mittel behandelten Schuhe färben in der Masse nicht ab, verhindern somit das Verschmutzen der Kleider und wird die Anwendung derselben in jedem Haushalte angenehm empfunden werden.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten infertrenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

**Annoncen-Preis:** Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 fr. — 34 Pfg. — 43 Cents.  
**Annahme von Annoncen:** In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbastei 1. — Kleinere Annoncen-Annahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Mosse in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Kleinere Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

**Gut und billig!**  
 Ein Knaben-Anzug fl. 6, Ein Knaben-Ueberzieher fl. 7,  
 Ein Knaben-Winterrock fl. 8  
 nur bei 282  
**Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant.**  
 Wien, I., Stephansplatz Nr. 9.  
 Täglich bis 12 Uhr Nachts offen.

**HEINRICH F. KUHN, Optiker.** 290  
 Lieferant für den Magistrat der Stadt Wien und der priv. österr.-ung. Staatsbahn.  
**WIEN, Wieden, Favoritenstrasse 41.**  
**NIEDERLAGE:** I., Teinfaltstrasse 11, nächst dem neuen k. k. Hof-Burgtheater.

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
 Altbewährte Heilquelle, 283  
 vortrefflichstes diätetisches Getränk.  
 Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Das beim gewöhnlichen Wascherfahren unvermeidliche  
**Eingehen der Normalwäsche**  
 wird vermieden durch ein neues Verfahren,  
 welches in der neuerrichteten  
**Ersten Wiener Reinigungs- und Appretur-Anstalt**  
 für Normalwäsche von Johann Hampf's Söhne angewendet wird.  
 Die Wäsche wird in jeder Hinsicht geachtet und geht aus dem Verfahren wie neu hervor. Das neue Verfahren macht das Tragen der Wäsche noch angenehmer, verlängert deren Dauerhaftigkeit und kommt nicht theurer zu stehen, als das Waschen gewöhnlicher Wäsche. Aufnahmestellen für Wien und Provinz:  
**Ignaz Kessler, Wien, I., Stephansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7.**  
 Filiale: I., Bognergasse Nr. 15. 275

Durch reelle Billigkeit u. erprobte Qualität aller seiner Waaren ist d. Haus „Au Bon Marché“ als seines Titels würdlich anerkannt.  
**AU BON MARCHÉ**  
 Firma: Aristide Boucicaut  
**PARIS.**  
**Modewaaren-Magazin,**  
 welches in allen seinen Artikeln die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereinigt.  
 Seiden-, Woll-Fantasia und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Damen- und Kinder-Costüms, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterröcke, Jersey-Taillen, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kram-Waaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwaren, Cravates, Kn-cas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. **Billig und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“. — Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unserem Hause verliehenen Aufschwung. Muster, Kataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. **Waarensendungen nach Oesterreich-Ungarn**, deren Werth 25 Francs erreicht oder übersteigt, erfolgen **franco Fracht** bis zum Bestimmungsorte resp. bis nächst gelegener Bahn- oder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthe und einigen in unserem Kataloge näher bezeichneten Artikeln; Eingangsoll und Verpackungskosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. Die Magazine „Au Bon Marché“, speciell zur Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes errichtet, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten Alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung geehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist das von den Fremden während ihres Aufenthaltes in Paris mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen und seine fortwährend erweiterten Vergrößerungsarbeiten, welche letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen, und hauptsächlich im gegenwärtigen Jahre, bei Anlass der Weltausstellung, mehr als je einen besonderen Reiz und alle möglichen Vortheile unserer geehrten Kundschaft zu bieten, welche sich durch Erfahrung daran gewöhnt hat, das Haus „Au Bon Marché“ als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anzuerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen noch Reisesende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch im Auslande, und bitten wir unsere geehrten Kunden, sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist in der Weltausstellung 1883: I., Classe 18, Möbel, Tapezier- und Decorateur-Arbeiten; II., Classe 35, Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; III., Classe 36, Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; IV. In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten. 538

**D. M. C. Das Comptoir alsacien de broderie D. M. C.**  
 Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)  
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 450 Farben und in allen Nummern. 346

**Die achte ordentliche General-Versammlung**  
 der Actionäre der  
**Kais. kön. priv. Oesterreichischen Länderbank**  
 findet  
**Mittwoch den 24. April d. J., Abends 6 Uhr, im eigenen Hause (Stadt, Hohenstaufengasse Nr. 3)**  
 statt.  
**Gegenstände der Verhandlung sind:**  
 1. Bericht des Gouverneures über das abgelaufene Geschäftsjahr;  
 2. Bericht der Censoren über die Geschäftsgebarung im Jahre 1883;  
 3. Beschlussfassung über die Verwendung des Rein-Ertragnisses des Jahres 1883.  
 4. Ersatzwahlen für die statutenmässig austretenden, bezw. ausgestellten Mitglieder des Verwaltungsrathes (§§ 22, 23 und 25);  
 5. Wahl der Censoren und deren Ersatzmänner für das Jahr 1889 (§. 39), sowie Werthbestimmung der Anwesenheitsmarken für dieselben (§. 41).  
 Die stimmberechtigten Herren Actionäre (§§ 43 und 44), welche an der General-Versammlung theilzunehmen wünschen, werden hiermit eingeladen, ihre Actien spätestens am 10. April d. J. zu deponiren, und zwar:  
 in Wien bei der k. k. priv. Oesterreichischen Länderbank;  
 in Berlin bei der Deutschen Bank und bei der Dresdener Bank;  
 in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank;  
 in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank;  
 Die Actien sind von in arithmetischer Ordnung verfassten Consignationen, welche mit dem Namen und Wohnort des Einreichers zu versehen sind, und zwar in Wien von einem Exemplare, an den anderen Erlagstellen von zwei Exemplaren begleitet einzureichen.  
 Ueber die deponirten Actien erhält der Einreicher eine Empfangs-Bestätigung; nach abgehaltenen General-Versammlung werden dem Ueberbringer der Empfangs-Bestätigung die Actien gegen Rückstellung dieser Empfangs-Bestätigung ausgefolgt.  
 Wünscht ein Actionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Actionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimations-Karte auszustellen, und eigenhändig zu unterschreiben (§. 46.)  
 Ausnahmsweise können jedoch Minderjährige durch ihren Vormund, Curanden durch ihren Curator, Frauen durch ihren Bevollmächtigten, Handelsgesellschaften durch einen ihrer Firmaführer, Gesellschaften überhaupt durch ein hiezu bevollmächtigtes Mitglied, Körperschaften, Institute und dergleichen durch einen ihrer Vorstände vertreten werden, wenn auch diese Vertreter nicht selbst Actionäre sind.  
 Wien, am 3. März 1888.  
**Kais. kön. priv. Oesterreichische Länderbank.**  
 §. 43. Die Gesamtheit der Actionäre wird durch die statutenmässig gebildete General-Versammlung vertreten. In derselben sind jene Actionäre stimmberechtigt, welche mindestens 14 Tage vor dem Zusammentreten derselben 25 Actien nebst Coupons bei der Gesellschaft oder bei einem anderen von dem Verwaltungsrathe zu bestimmenden Institute hinterlegt haben, wogegen ihnen Legitimations-Karten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Actien und der Zahl der ihnen gebührenden Stimmen erfolgt werden. Die Listen der stimmberechtigten Actionäre mit der Angabe ihrer Actien- und Stimmzahl werden denselben auf Verlangen verabfolgt und an Versammlungstische aufgelegt.  
 §. 44. Jeder Actionär ist zu so viel Stimmen berechtigt, wie vielmals er 25 Actien vertritt.  
 §. 46. Das Stimmrecht in der General-Versammlung kann vom Actionär sowohl persönlich als durch Bevollmächtigung eines anderen stimmberechtigten Actionärs ausgeübt werden.  
 Nachdruck wird nicht honorirt.

# EAU DE SUEZ

(Mund-Impfstoff)

ist das alleinige und einzige Zahnwasser, welches augenblicklich und für immer die Zahnschmerzen unterdrückt. Sicherste Garantie für Erlangung und Bewahrung

PARIS: bei Herrn Suez 9, rue de Prony.

# SCHÖNER ZÄHNE

General Depot in WIEN  
A. MOLL, K. K. HOFLIEFERANT  
I. Tuchlauben, 9.  
Ausführliche Brochüre wird auf Verlangen franco zugesandt.



## Handarbeiten

in bestem Geschmakt, vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinenstickerei, stets die neuesten Dessins bei

J. Treppenhan, Leinwandhandlung,  
Wien, I., Weihburggasse 4.

KAISERL. KÖNIGL. 253

### Hof-Bettwaaren-Fabrik

von  
**J. PAULY & SOHN**

empfehlen ihre Erzeugnisse von Bettwäsche, Wiegen, grosse Betten, Bettwaaren, Kinderkörbe, Kinderbetten, vom Einfachsten bis zum Elegantesten

Betten-Ausstellungs-Salon.  
Muster-Kinderstube im 1. Stock. Niederlage:  
Stadt, Spiegelgasse Nr. 12. Fabrik:  
Stadt, Plankengasse Nr. 6.

Wien, Opernring 5, Heinrichshof. **Christoffe & Cie.** Wien, Opernring 5, Heinrichshof.  
K. K. Hof-Lieferanten.

Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Cafelöffeln . . . fl. 17.-	1 Milchschöpfer . . . fl. 3.20	1 Salatbesteck . . . fl. 6.-
12 Cafelgabeln . . . fl. 17.-	1 Gemüselöffel . . . fl. 4.20	1 Fischbesteck . . . fl. 9.-
12 Cafelmessern . . . fl. 17.-	1 Compottlöffel . . . fl. 3.50	1 Essig- u. Oelring . . . fl. 15.-
12 Kaffeelöffeln . . . fl. 9.-	1 Suppenlöffel . . . fl. 3.50	1 Zuckerzange . . . fl. 1.75
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.-	1 Zuckerstreulöffel . . . fl. 3.50	1 Rahmzange . . . fl. 1.50
12 Dessertlöffeln . . . fl. 15.-	1 Senfstopf . . . fl. 5.50	4 Stachelmesser . . . fl. 8.50
12 Dessertmesser . . . fl. 15.-	2 Doppelsaltlöffeln . . . fl. 7.25	
1 Suppenlöffel . . . fl. 5.50	1 Tranchenbesteck . . . fl. 7.50	

höstet fl. 190.-

Die Laden zur Beschäftigung anderer ansehnlicher reich ausgestatteten und mit allen Neuheiten versehenen Waarenlagern, bestehend in Cafelaaffären, Candelabern, Jardinières, Kaffee- und Thee-Service, Cafel-Service, Besied-Cassetten für Ausstattungen etc. und Kunstgegenständen ganz ergebenst ein.



## Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.  
Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.  
Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

**Färberei**  
für  
Damen- u. Herrenkleider  
im Ganzen und zerstückt.  
Ferner  
alle Arten Stoffe  
und Toilette-Gegenstände  
aus Wolle und Seide.  
Möbelstoffe, Peluche, Teppiche,  
Gardinen.

**Chemische Wäscherei**  
für  
Damen- u. Herrenkleider,  
Toilette-Gegenstände  
und  
Stoffe aller Art.  
So auch  
Möbelstoffe, Peluche, Teppiche und  
Decken.

**MÖBEL**  
mit Stoff überzogen, werden im Ganzen  
geputzt, abgeholt und zugestellt.

Telephon-Nr. 609 u. 610.  
Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt. 358

Neuestes  
in  
Menu's Einladungs-  
KARTEN für  
Diner's Soirées Bälle

bei  
**THEYER & HARDTMUTH**  
WIEN,  
I. Kärnthnerstrasse 9.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

## P. KABILKA

Atelier für stylgerechte Handarbeiten  
(angefangen und fertig).

Alle Arbeitsmaterialien zu modernen  
Handarbeiten.  
Wien, I., Elisabethstrasse 4  
(Heinrichshof). 117



10 Medaillen.

## M. Lorenz & Sohn

in Wien, „zum Mohren“

Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.

Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll- und Leinwand, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-, Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und allen anderen Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.  
Haupt-Depôt von englischen und deutschen Näh- und Maschinen- nadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarwädeln und Stecknadeln etc. etc.  
Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger, Wirkwaaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 470

## Kindernährmehl

des Franz Giacomelli, welches

als unübertreffliches Nahrungsmittel für Säuglinge  
zum vollständigen Ersatz der Muttermilch

von den grössten Autoritäten des In- und Auslandes rühmlichst anerkannt und empfohlen wird, und seiner ausgezeichneten Nährkraft wegen so schnell allgemein beliebt geworden ist, stellt sich für Säuglinge per Tag auf nur 5 Kreuzer. Zu haben in den meisten Apotheken und feineren Delicatessengeschäften.  
Preis 1 grosse Büchse 80 kr., 1 kleine Büchse 45 kr., nebst Gebrauchsanweisung.

Erste Wiener Kindernährmehl-Fabrik

des  
**FRANZ GIACOMELLI**

Wien, Fünfhaus, Stadiongasse Nr. 1. 303

# COMPOTS

Marmelade, Himbeersaft, Mixed-Pickles, Trüffel, Orangen-Marmelade. 285

## CONSERVEN - FABRIK

des J. Ebstein, Wien, I., Annag. 12.

**Steine** garantiert echt, zur Selbstbereitung des für Magen, Nerven u. Lungenleidende, besonders auch für Blutarznei und Reconvalescenten von ärztl. Autoritäten als bestes Nahrungsmittel empfohlenes **Steine-Getränk**, wohlfüheliche Prospekte gratis. Erste kassakische Kefyr-Anstalt, Breslau, Spingierstraße 22. Größter Lager kassakischer Medicinalweine.

467

### Brieflicher Sprach-Unterricht.

Mehr als 2000 Schüler ausgebildet. Lehrt schnell u. gründlich, leichtfasslich, nach eigen. Methode. Erfolg sicher, schnell. Correspondenz u. Sprachen. Cornback, Handelsch.-Prof. Wien, Salvatorgasse 8.

251

**Ohne Vorauszahlung!**  
**Brieflicher Unterricht**  
Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten.  
**Garantirter Erfolg.**  
Probierbrief gratis. K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, I. Wollzeile 19. Director Carl Porges Abtheilung für brieflichen Unterricht. Bisher wurden 11 000 junge Leute der Praxis zugeführt.  
Überzeugen Sie sich!

302

## Eine Sehenswürdigkeit von PARIS



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

# Printemps

## Man verlange

den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache enthaltend **591** neue **Modenkupfer** für die **Sommer-Saison**. Die Zusendung erfolgt gratis auf frankirtes Anfragen an

**JULES JALUZOT & Co**  
PARIS

Muster ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Dolmetscher in allen Sprachen, sind zur Verfügung aller Besucher der Magazine.

**ADRESSEN** aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International. Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn, Serie) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen = 5,000,000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco. 246

**„Emilien-Schürze“**  
waschecht, sehr elegant und praktisch  
6 Stück sortirt fl. 2.10,  
versendet mit Nachnahme 302  
E. Storch, Wien, I., Salzthorgasse 1.

Gegründet 1801.  
**F. WEIWODA**  
Schlosserrmeister.  
Empfiehlt sich für  
Bau-, Portal- und Kunstschlosserei.  
Specialist in Sonnenplatten.  
WIEN  
Fünfhaus, Fuchsgasse Nr. 4  
vis-à-vis Hôtel Fuchs. 432



532

## Franzensbad. — Hôtel Post.

Mit Dependancen: „Kaiserhaus und Villa Imperial“.  
Erstes und grösstes Etablissement in Franzensbad. 385

Th. Wolf, Besitzer.

**HEINRICH HASSE**  
Specialist für Knabenkleider  
Schneider für Herren.  
Wien, Wieden, Hauptstrasse 29.  
Gegründet 1858. 479

**DER Schulfreund** *Wiener Illustrirte*  
**Kinderzeitung.**  
Eine äusserst lehrreiche Erholungs-Lecture f. d. Schuljugend zur Hebung der Volksschulbildung. — Erscheint jeden 1., 10. und 20. d. Monats. — Probenummer gratis und franco.  
Abonnement: Ganzjährig fl. 4. — Halbjährig fl. 2. — Vierteljährig fl. 1.  
Redaction: Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 25. 493

**Mechanische Buttermaschine Patent „Rapid“**  
mittelst welcher in circa 5 Minuten Butter erzeugt wird.  
Diese neueste Erfindung, geprüft von Fachmännern, als unübertroffen anerkannt, sogar zur Bereitung von Chaudou, Eier-Schnee Schlag-Obers, Eier-Punsch geeignet, ist unentbehrlich für jedes bürgerliche Haus, da für wenige Pfennige Salze oder Rahm genügen, in einigen Minuten frische, reine, gesunde Butter zu machen, wodurch der Kauf von im Handel vorkommender alter oder gefälschter Butter behoben ist.  
Die Preise dieser Maschinen sind:  
Rauminhalt 1/2 Liter 2 Liter 5 Liter 10 Liter 25 Liter 50 Liter  
Preis fl. 1.50 2.50 4.50 9.— 15.— 32.—  
Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Cassa durch das Central-Depot:  
Ed. Oplatek, Wien, II., Taborstrasse 71. 438

## Fabriks-Lager von:

Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen



TRICOT

von fl. 3 an,



von fl. 2 an,

TRICOT



von fl. 1.30 an.

## Professor Dr. Jäger's

garantirt echten  
**Normal-Artikeln**



Specialität: Rein schafwollene Wirkwaren.

**J. Heinrich Riess** vormals Hch. Riess & Cie. 450

Wien, I. u. VI.

I. Bez., Stephanshof (Jasomirgottstr. 3). | VI. Bez., Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

# Gestickte Streifen

(Schweizer Stickerei), weiss und bunt, auf Leinen, Jaconat und Wollstoffen für Leib- und Bettwäsche und Kleiderconfection. Grosse Auswahl in Wirthschafts- und Putz-Schürzen. Ganz gestickte Kleider, Kinderkleidchen.

Neu: Madapolan-Stickerei (wie Handarbeit auf Leinen).  
Grösstes Stickereigeschäft Wiens. Man kauft aus erster Hand.

**Franz Zuleger**  
Wien, I., Tuchlauben 18.  
(Fabrik in Gr. Siegharts.)

503

Czerny's Orientalische Rosemilch verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen

# jugendlich frischen Teint

wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommergrosen, Wimmeria, Mitesser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; beseitigt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körperteile à la. — Balsamin-Seife liess 30 kr. Poudres, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwasser etc. Gossalich geschätzt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von



**Anton J. Czerny,**  
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5  
Nächst der k. k. Hofoper, im Hause der russischen Kapelle.  
Zusendung sofort per Postnachnahme; Prospekte auf Verlangen gratis und franco. 401

## Delicate Zuspisse zu Wild!

363 gesund und blutfrischend!  
Süßes Gebirgspreisselbeeren-Compot à 2,50  
Hocharomatischer Gebirgsahornsaft 3. —  
Ribiselsaft, Berberisensaft ..... 3.25  
Citronensaft, Bergpfeffergerichsaft 4. —  
pro fünf Kilo-Postfass franco Emballage

Dr. Kumpf's Apotheke, Villach, Kärnten. 267

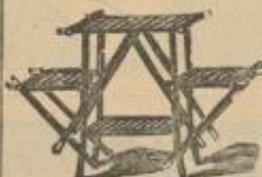
## Orangen.

453  
Gewählte beste Qualität offerirt in Fünftel-Postkörben, gegen Frost schützend verpackt à 1.70, Citronen à 1.50 per Korb, tollfrei und franco aller Postorte Oesterreich-Ungarns per Nachnahme, die Kaffee-, Thee- u. Süßfrucht-Handlung Ad. Goldschmid & Co. in Triest.

## Indische, rohseidene Crêpe- und Bastkleider

522  
offeriren zu Importpreisen und senden Muster Gottfried Schmidt & Co., Bremen.

### Theetischchen



Bambus fl. 12. —  
Beige-Rohr fl. 6. —

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION  
463 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25.

Höchst praktisch für Damenschneiderei.



Ganze Kleidermacher mit Gestell fl. 3.00.  
Dehnbar von 50 - 70 Ctm. fl. 5. —  
(Postporto nur 50 Kr.)



**Ignaz Bittmann,** Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Welburggasse 9.  
Special-Etablissement für Damen-Tricot-Taillen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. 444

**Profosa Caramellen**  
Korn-diet. Genussmittel gegen Magerkeit von L. Plettsch Dresden - Blasowitz Polenzstr. 44, Chem.-techn. Laboratorium, bewirken spezifisch u. sicher Entwicklung u. Conservirung voller Form und Schönheit der Büste. pr. Carton 10 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme, auch postlagernd. Alles Nähere in der Gebrauchsanw. Discretion gesichert. 515

**Fechtschule O. Sojka,**  
I., Schaufergasse 3.  
Separate Course für Damen und Herren in der Führung aller Waffen. 359

**Dramatischer Unterricht**  
(Aesthetik der Rede und Schauspielkunst)  
von **Pauline Loewe,**  
I., Kärntnerstrasse Nr. 38. 394  
Die weltberühmte 497

**Universal-Lederappretur**  
von **MAX MUHR**  
Wien, Währing, Hauptstrasse 11 a  
ist die beste, flüssige **Schnell-Glanzwichse.**  
Ohne Härte spiegelblanke Schuhe, aus Wasser und Fett bestehend (keine Spiritus-lack), gibt beim ersten Anstrich tiefchwarzen Glanz. Färbt in der Nase nicht ab, macht das Leder weich und wasserfest. Preis 1 Flasche 25 u. 35 Kreuzer. Postkistchen à 12 Flaschen fl. 2.40 franco Zusendung. Niederlagen in Wien und der Provinz in allen grösseren Geschäften.  
Attest: Ich bin mit Ihrer Appretur sehr zufrieden. Dieselbe ist vorzüglich etc. etc. Baron Malowetz, k. k. Hofrath in Königgrätz.  
Depôt J. Kalx, Wien, I., Wildpretmarkt 6.

für Magen, Herz, Unterleib, Nervenleiden, Säureverderbnis, Frauenkrankheiten etc. Wichtige Preile. Prospekte frei.  
**Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt**  
Dresden, Bachstraße 8.  
Neueste Schrift: Dr. Kies' Diätetische Kur, nebst 60 Zeichnungen über chronische Kurz- u. G. Kurl. Preis 2 Mk., nur 10 jede Buchhandlung u. lewte direkt.

**MAXIMILIAN-BAD.**  
Währing, Annagasse Nr. 34. Tramway-Haltestelle.  
Dampfbäder f. Herren 20 u. 25 kr., f. Damen 30 kr. Wannenbäder 30 u. 60 kr. mit completer Wäsche für sämtliche Bäder und geheizte Cabinen.  
Im Abonnement bedeutend ermässigt.  
Dampf- und Wannenbäder sind geöffnet täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, an Samstagen bis 9 Uhr Abends. — Ausfahr-Bäder werden angenommen.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Fridolin Gütler,** Bade-Besitzer. 445

**DAS NEUESTE**  
in allen  
**Damen-Handarbeiten**  
angefangen, fertig,  
sowie Zeichnungen und all' das dazu gehörige Material ist stets in dem bekannten Arbeits-Specialitäten-Geschäft von  
**Ludwig Nowotny**  
Wien, I., Freisingergasse Nr. 6  
am Lager. — Muster und Auswahlendungen umgehend. 490

**MIEDER-Erzeugung.**  
**IGN. KLEIN, WIEN**  
VI., Mariahilferstr. 45  
FILIALE:  
Wien, I., Stefansplatz, Thonethaus.  
Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Preise von fl. 3.50 bis fl. 12. — und höher je nach Pagon und Qualität.  
**Mass über's Kleid erbeten.** 505  
A-B. Taille. E-F. Hüftenweite.  
C-D. Umfang von Brust und Rücken. H-J. Höhe unter dem Arme.  
H-J. Ganze Länge.

# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.  $\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.



## Neneste combinirbare Zimmer-Turnapparat

zwischen jeder Thüre anbringbar ohne sie im Geringsten zu beschädigen. Diese Apparate sind durch ihre innere Construction auch im Freien verwendbar. Reichhaltiges Lager aller Turngeräthschaften, sowie Hängmatten, Turnschuhe, Rucksäck und Touristen-Utensilien; Schuhe und Damentaschen aus Aloeha unter Garantie solidester Ausführung. Preislisten auf Verlangen franco und gratis.

**Josef Maruschka**  
Wien, I., Renngasse 7.

Anerkennungsbrieft von hohen Herrschaften, Aerzten und Turnanstalten, erliegen zur Einsichtnahme.

Specialist in gemalten Damenfächern.

## THEODOR HARTMANN, WIEN

VI., Kasernengasse 6.

Fächer in einfacher bis zur feinsten Ausführung in allen Stylarten, modern und antique. Muster zur Ansicht im Atelier. 329

## Friedrich Hurling

WIEN  
I., Kärntnerstrasse 14. 491

Empfiehlt seine Specialitäten in

Gummi-Regenmänteln für Damen, Herren und Kinder

Gummi-Schuhen u. Galoschen

Gummi-Wäsche

Wasserdichten Decken

Kutscher-Livree-Mänteln

Chirurgischen Artikeln

Vienna wasserdichten Tischdecken mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

## Gestickte Streifen,

das Gediegenste, was nur erzeugt werden kann, das Neueste und Schönste, für jede Art Leib- und Bettwäsche brauchbar, in einer colossalen Auswahl und zu überraschend billigen Preisen. Dies die einzige, wirklich etwas bietende Firma in ganz Wien, welche wahrhaftig Grossartiges in diesem Genre leistet. Im eigenen Interesse jeder Dame ist es daher, bei Bedarf, ob mehr oder weniger, hauptsächlich bei Anfertigung von Kinder- und Brautausstattungen, sich nur an die allbekannt solide und renommirte Firma:

**Ad. Schubert, Wien, Stadt, Rothgasse 10,**

zu wenden. Grösste Auswahl von Crème Spachtel- u. Luft-Stickeren für Kleider. Bei Angabe des Zweckes werden bereitwillig auf Verlangen reichhaltige Muster-Collectionen in die Provinz geschickt.

Die durch den fortwährenden Massenverkauf angehäuften Stickeren-Reste werden spottbillig in Sortiments wie nachstehend per Nachnahme verschickt:

- 40 Meter schmale Stickeren für diverse Kindwäsche, sortirt, nur ..... 5.-
  - 30 Meter schmale feine Stickeren für Damenhemden, sortirt, nur ..... 5.-
  - 20 Meter schmale hochprima Stickeren für Damenhemden, sortirt, nur ..... 5.-
  - 30 Meter mittelbreite Stickeren für Hosen und Corsets, sortirt, nur ..... 5.-
  - 20 Meter mittelbreite La Stickeren für Hosen und Corsets, sortirt, nur ..... 5.-
  - 25 Meter breitere Stickeren für Volants, sortirt, nur ..... 5.-
  - 20 Meter breite Stickeren für Rock-Volants, sortirt, nur ..... 8.50
  - 50 Meter, ein ganzes Sortiment, für alle Zwecke nur ..... 10.-
  - 20 Meter Arabeske-Stickeren für Bettwäsche (Neuestes) nur ..... 6.-
  - 30 Meter Madeira-Stickeren (à la Handarbeit) für feinste Wäsche nur ..... 10.-
  - 20 Meter Madeira-Stickeren (à la Handarbeit), breite, für feinste Wäsche nur ..... 10.-
  - 25 Meter farbige, waschechte Stickeren für Wäsche, sortirt, nur ..... 5.-
  - 20 Meter farbige, waschechte Stickeren, für Kleider und Schürzen nur ..... 5.-
  - 20 Meter Crème- und Picaia-Luftstickeren für Kleider, das Neueste, nur ..... 14.-
  - 25 Meter Crème-Spachtel-Stickeren für Kleider (waschbar) nur ..... 10.-
  - 40 Meter bunte gestickte Bordüren f. Schürzen, Kleider u. Nachthemden, nur ..... 7.-
- Jedes dieser Sortimente ist zumindest das Doppelte wert. Die Reste sind  $1\frac{1}{2}$ —4 Meter lang. 457

Bei allen Parfumeurs und Coiffeurs in Frankreich und im Auslande.

## La VELOUTINE

Spezielle Poudre de Riz  
MIT BISMUTH BEREITET  
Von CH. FAY, Parfumeur  
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS 400

Höchste Auszeichnung 1888. K. k. Staatspreis-Medaille.

Nur in der renommirten Fabrik von

## WASCH-Maschinen

die besten Rollen-Auswinder.

## Gärdtner & Knopp

WIEN, Penzing, Poststr. 36.  
Tausende Anerkennungen.  
Niederlagen: Forstinger & Gottlieb, I., Graben 22; A. E. Zitztrisch, I., Raubenzingasse 10; Herm. Oehrling, VII., Mariahilferstrasse 10. 401

in verschiedenen Staaten.

Gesetzl. geschützt! Patentirt!

Wichtige Neuheit für Herren- und Damen-Confection

Kragen-, Taillen- u. Hüft-Schliessen.

Stift-Schliesse. Schliesse.

Befestigung ohne Nähen für Kragen mit steifer Einlage. Befestigung durch Nähen für Kragen mit weicher Einlage.

Leicht, schnell und genau anzubringen, eleganter, dauerhaftester und billigster Verschluss, unentbehrlich für Uniforms-Sammet- und gestickte Kragen, sowie für Stehkragen an Mänteln, Jaquets, Kleidern etc. 519

Stets wieder verwendbar — keine Haken und Schlingen mehr!

Prospecte mit Attesten über bewährte Anwendung von Militärbehörden und Fachleuten versendet gratis und franco die

## Fabrik Reisner & Roithmayer, Neuötting (Bayern).

Gesetzlich geschützt und patentirt.

**Dr. Fr. Lengiel's**  
**Birkenbalsam**  
 bewährtes Cosmétique zur Erlangung eines makellosen Teints, von der eleganten Damenwelt sehr geschätzt und von Aerzten vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und Parfümerien. Haupt-Depôt in Wien.  
 Phil. Neustein, Apotheke, I., Plankeng.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Der Wiener Conditor**  
 verlässliches Handbuch für Frauen, herausgegeben von J. Ebstein, Conditor, k. k. priv. Conserve-Fabrik Wien I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. Ergänzung zu den Kochbüchern. — Gewidmet den Frauen.

**Rowland's**  
**MACASSAR-OIL** bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.  
**KALYDOR** verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommersecken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.  
**ODONTO** ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.  
 Man verlange bei den Parfümeurs:  
**Rowland's Artikel,**  
 20 Hatton Garden, London.

Neueste  
**Knabenkleider**  
 Specialitäten  
 für jedes Alter, aus besten Stoffen, äusserst preiswürdig bei  
**Wilhelm Deutsch**  
 WIEN  
 I., Laurenzerberg 3.  
 Schulanzüge fl. 5.

Jede Buchhandlung oder die gefertigte Administration liefert  
**Sammelkasten**  
 für die „Wiener Mode“  
 à fl. 2. — — Markt 3.25 — — Francs 4. — —  
 Diese dauerhaft aus Holz gefertigten, mit rother englischer Leinwand überzogenen und in vier Farben reich decorirten Sammelkasten bilden  
**eine Bierde für jeden Salontisch.**  
 In gleich effectvoller Ausstattung sind zu haben:  
**Einbanddecken** für den Jahrgang 1888  
 à fl. 1.25 — — Markt 2. — — Francs 2.50.  
**Sammelmappen** für Schnittmuster  
 à fl. 0.90 — — Markt 1.50 — — Francs 1.80.  
 Emballage gratis. — Für postfreie Zusendung wollen per Stück 25 kr. (35 Pf. oder 60 Centimes) beigefügt werden.  
 Unserem heutigen Heft liegt ein Bestellzettel bei.  
**Die Administration der „Wiener Mode“**

Berater: Wiener Verlagsanstalt Colletti & Ziegler. Redaction: des Modethells: Jenny Neumann, der Handarbeit: Marie Bergmann, der Verlage „Im Vouloir“: Ferdinand Graf. für die Redaction verantwortlich: Maximal Schüller. Farbe von F. Wäcker. Schriften von Brendler & Markfowsky, f. l. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier: „Steyermühl“, für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

**Knorr's** Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.  
**Knorr's** Julienne.  
**Knorr's** Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).  
**Knorr's** Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.  
 Preislisten und Prospekte gratis und franco.  
 En gros-Niederlage n. Detail-Verkauf bei  
**Carl Berck,** Wien, I., Wollzeile 9.

Filiale: **KAHL & CO**  
**KRONDORF**  
 WIEN  
 IX Kollingasse 4.  
 Kronprinzessin **Stefanie**  
 Quelle  
**KRONDORFER**  
 anerkannt bester **Sauerbrunn**

**Taschentücher**  
 sowie alle anderen Gattungen **Leinwaaren** versendet in anerkannt vorzüglicher Qualität billigst die Leinwaaren-Erzeugung **Alois Veith** in **Grußoch** (Böhmen), gegründet im Jahre 1810, Preislisten auf Verlangen.

**MÖBEL**  
 billig und gut, direct vom Tischler **M. WEISS,** Wien, V., Margarethenstr. 80a. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

**OTTOMAR WENZEL**  
 kais. königl. Hoflieferant  
 „zum Rumburger“  
**PRAG, I., Karlsgasse 25 neu.**  
 Leinwand, Tischzeuge, Weisswaren und Spitzen. Wasche-Ausstattungen für Bräute und Kinder. Muster, Preis-Courante und Ueberschläge werden gratis und franco zugesandt.

**Wurstel und Thiere**  
 aus Stoff und Wolle  
 leicht, unzerbrechlich,  
**Auguste Gottfried**  
 „zum Weihnachtsbaum“  
 Spiegelgasse Nr.

**PASTA MACK**  
 Ein neues vortheilhaftes Präparat zur Herstellung eines leicht zugehenden, zerkleinernden Frische- und Salzwassers aus heissen Weizenmehl.  
 Alleinstufiger Fabrikant **Hrb. Mack** in Ulm a/D. Vorzüglich in allen Parfümerie-Geschäften.  
 Hauptlager für Oesterreich bei:  
**A. Motsch & Co. Wien.**

**Geistig Zurückgebliebene**  
 jeden Alters finden in meinem sehr gesund gehaltenen, gut empfohlenen Institute die vorzüglichste Pflege, vollständigen Familienanschluss und bestmögliche Ausbildung. Meine Broschüre franco M. 2.50. Dresden-Blasowitz, Marschallallee 15.  
**Foerster, Director.**

**Denk's Kreuzstich-Monogramme.**  
 II. Aufl. 12 Hefte à 4 Blatt von AA-ZZ. 2 fl. 5 W. — M. 5. — Einzelne Hefte, 25 Monogramme u. 1 Krone 50 kr. — 50 Pf. versendet **Hans Denk,** Wien, I., Goldschmidgasse 7, sowie alle Buchhändler. (Verlag: Anton Schroll & Co., Wien.)

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**  
 bei **M. M. Weiss**  
 PARIS STADT  
 Neuer Markt (Mühlmarkt)  
 WIEN  
 Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. 5 W. CEINTURES von 4, 8, 10 bis 12 fl.  
 Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

# Die Küche des Mittelstandes.

## Speisezettel

vom 16. bis 30. April 1889.



- Dienstag:** Reisuppe; Rindfleisch mit kalter Senfsauce \*); Schinkenleckerl.  
**Mittwoch:** Kräuteruppe; Stockfisch mit Eiernockerln; Polenta mit Parmesan.  
**Donnerstag:** Kartoffeluppe; Fische mit Griesstrudeln; Topfenkolatschen \*\*).  
**Freitag:** Fleischsuppe; Backfisch mit Salat; Mandelmantelchen.  
**Samstag:** Wurzeluppe mit Spiegeleiern und Brotschnitten; auf Del gebratener Hecht mit Kartoffelpurée; Dattelfangerln \*\*\*)  
**Sonntag:** Hirnuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Nadieschen mit Sardellenbutter; Pommesbraten mit gemischtem Salat; Sachertorte.  
**Montag:** Butirte Leberuppe (aus Raggi's Bouillon); Schinken-Omelette; Lungenbraten in Butirteig gewickelt; Mandelmantelchen.  
**Dienstag:** Nudelsuppe; Rindfleisch mit Spinat; Kaffeeputting.

- Mittwoch:** Sago- und Liebig's Fleischextract); gepökelte Kalbsleber mit braungebräunten kleinen Zwiebeln und Sellerie; Kaiser-Schmarrn.  
**Donnerstag:** Einlaufsuppe; überdünstetes Rindfleisch; Pommesbraten.  
**Freitag:** Bohnensuppe; Branzin mit Holländersauce; Bechamel mit Früchtenauce.  
**Samstag:** Fiedersuppe; Rindfleisch mit Paradesauce; gebackenes Hirn mit grünen Erbsen (Conserve).  
**Sonntag:** Risotto; Kieler Spalten auf Salzfangern; Backhühner mit Salat; Braffianertorte.  
**Montag:** Suppe mit Nudeln (Raggi's Bouillon); Kalbschnitzeln mit Salat; Käse.  
**Dienstag:** Griesuppe; Rindfleisch mit Pflanzern; Mohr-mudeln.

\*) Kalte Senfsauce. 4 gepökelte, sorgfältig von den Gräten gereinigte Sardellen werden mit einer kleinen weißen Zwiebel und einem Eßlöffel Senf im Mörser fein zerrieben, dann in einer Porzellan- oder Emailschale mit einer Prise Salz, etwas weißem Pfeffer, Zucker, einem Tropfen Weinessig und 1/2 Deka Liebig's Fleischextract durch eine Viertelstunde abgetrieben.

\*\*) Topfenkolatschen. Aus einem feinen Gefenteig werden Häufchen auf ein Brett ausgelegt und mit gekühtem, mit Eigelb abgetriebenem Topfen gefüllt. Dann legt man sie auf ein mit Butter bestrichenes Blech, läßt sie aufgehen, häuft oben fest geschlagenen Eischnee auf, streut reich gezuckerte, gehackte Mandeln darüber und bäckt die Kolatschen langsam.

\*\*\*) Dattelfangerln (mitgeteilt von einer Abonnentin) 21 Deka Zucker, 14 Deka abgebräute, fein gesiftete Mandeln, 14 Deka gesiftete Datteln werden mit dem festen Schnee von 3 Eilar gut vermischt, fingerdick auf Oblaten gestrichen, in mäßiger Hitze gebacken und, noch warm, auf dem Blech in Stangenform geschnitten.

**Blindenteig.** 1/2 Liter Wasser, 14 Deka Butter, 4 Deka Zucker, eine Prise Salz werden auf dem Herde in einer Pfanne so lange gerührt, bis die Masse anfängt zu kochen; dann verrührt man 14 Deka Mehl, immer noch auf dem Herde, so lange damit, bis sich der Teig trocken vom Löffel löst. Man leert ihn nun in einen Weidling, läßt ihn kalt werden und verrührt langsam 2 ganze Eier und 2 Eidotter. Von diesem Teige legt man beliebig große Häufchen in ziemlicher Entfernung auf ein mit Butter bestrichenes Blech, bestreicht dieselben mit zer Schlagener Ei und bäckt sie schnell in einer stark erhitzten Mühle. Man löst sie mit einem scharfen Messer vom Blech ab, reißt sie auf einer Seite ein und füllt sie mit einem beliebigen Crème; oder bestreut sie vor dem Baden mit Mandeln und servirt den Crème separat.

**Gebraunte Mandelorte.** 15 Deka geschwollte Mandeln werden mit eben so viel gestoßenem Zucker bei mäßigem Feuer unter fortwährendem Rühren hellgelb geröstet, auf einem mit Butter bestrichenen Blech ausgekühlt, gestoßen und durch ein Drahtsieb gesiebt, so daß ein Gries entsteht. 15 Deka fein geriebene geschwollte Mandeln werden mit 2 ganzen Eiern und 15 Deka Zucker schaumig abgetrieben; dann rührt man langsam 15 Deka zerlassene Butter, 8 Dotter, 1 ganzes Ei dazu. Zuletzt vermischt man 6 Deka von dem früher bereiteten Mandelgries, 6 Deka Mehl und den Schnee von 6 Eilar, so wie etwas gestoßene Vanille dazu. Die Torte muß langsam in gleicher Temperatur gebacken werden. Als Verzierung ist eine Zitronenglasur empfehlenswert.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

**Maggi's BOUILLON-EXTRACTE, Suppentafeln**  
 mit Bouillon-Extract und Gewürz,  
**Suppenmehle aus Hülsenfrüchten**  
 sind anerkannt  
*die besten und billigsten.*  
 EIN Theelöffel Extract auf eine Tasse heißen Wassers gibt momentan ohne Zuthaten eine kräftige, wohl-schmeckende Fleischbrühe.  
**Central-Depôt JULIUS MAGGI & CO**  
 Oesterreich-Ungarn Wien, I., Jasomirgottgasse 6.  
 Zu haben in Colonial-, Delicatessengeschäften, Consum- und Hausfrauen-Vereinen.

**Harlander Strickgarn und Spulenzwirn**  

  
 Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

**Tapissier-Etablissement**  
 Handarbeiten in stilgerechter Ausführung angefertigt.  
**CARL SEILER WIEN**  
 Materialien der vorzüglichen Qualität.  
 Große Auswahl in Hakelarbeiten, Posamenten, etc. etc.  
 Alle in der WIENER-MODE hergestellten Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorrätig.  
 Preiscontante gratis u. franco.

**40 jähriges Renommée!**  
**Mund- und Zahnkrankheiten**  
**Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser**  
 wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten Karls-kön. Hof-Zahnarztes  
 welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung m. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kauterzeife zur Hautausschläge jed. Art u. vorzügl. für Bäder.  
 Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 2. 1.22; aromatisirte Zahnpasta 2. 35 kr.; Zahnpulver 45 kr.; Zahnplombe 2. 1. —; Kräuterzeife 30 kr.  
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.  
**Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.**  
 Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Redaction: Wiener Verlagsanstalt G. Ueberl & Pögl. Redaction des Modetheiles: Johann Neumann, der Handarbeit: Marie Bergmann, der Verlags „In Vandaire“ Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: Manuel Schuler. Satz von J. Hüßl. Schreibern von Brendler & Mackowsky, f. f. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier: „Pfeiffermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Adalbert Pich.

Mit dem nächsten Hefte erscheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.